

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 280.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Samstag, den 18. Juni.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Vertagung des Reichstags.

Der Reichstag hat sich gestern, nachdem er drei Tage durch das ganz ungewöhnliche, um nicht zu sagen sensationelle, Bild eines beschlussfähigen Hauses geboten hatte, bis zum 29. November vertagt, d. h. also auf eine längere Zeit, als es ursprünglich im Plane gelegen hatte. Diese Ankündigung des Präsidenten Grafen Ballestrem ist denn auch im Hause große Überraschung hervor, da man allgemein angenommen hatte, der Reichstag würde schon im Oktober einberufen werden. Indessen deutete der Präsident an, daß der Reichstag eventuell, falls nämlich wichtige Vorlagen, d. h. solche über neue Handelsverträge, fällig werden sollten, schon früher einberufen werden würde.

An dem gestrigen letzten Arbeitstage, der mit der 29. Sitzung begann und erst um 8 1/2 Uhr abends mit der 30. Sitzung schloß — eine „Rentenfeier“, die mit einer Blumenparade für den Präsidenten gebührend begangen wurde — bewältigte der Reichstag in mehr als siebenstündiger Tätigkeit noch ein umfangreiches Pensum. Zunächst wurde die Interpellation über die preussische Gebietsveränderung, betreffend den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter, erledigt, wobei der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, Niederding, eine bemerkenswerte einschneidende Kritik an dem Gesetzentwurf seiner preussischen Kollegen übte. Danach wurden dann die Gesetzentwürfe über die Logo-Anleihe nebst dem dazu gehörigen Nachtragsetat, über die Reichsgarantie für die Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro, über den Servistarif, über die Kaufmannsgerichte und über das Reichsschuldbuch in ihrer Fassung angenommen. Sehr bemerkenswert waren die geharnischten Erklärungen, die bei der Schlußdebatte über die Kaufmannsgerichte seitens aller Parteien gegen die rückfällige Haltung der Regierung in Bezug auf das Frauenwahlrecht abgegeben wurden. Die Mehrheit stimmte freilich, um das Gesetz nicht scheitern zu lassen, dem Kompromißantrag über die Beseitigung des Wahlrechts der Frauen zu, aber die einmütige Verurteilung der Haltung der Regierung verliert daran nicht an Bedeutung.

Außer den hier erwähnten Gesetzen hat der Reichstag in diesem vierten und kürzesten Abschnitt der Reichstags-Session, die am 7. Juni begonnen und mithin nur 1 1/2 Woche gedauert hat, noch die Vorlage über die Bekämpfung der Reblaus und die Novelle zum Münzgesetz zustande gebracht. Das letztere Gesetz dürfte freilich nicht für die „Weltgeschichte“, sondern für den großen Papierkorb des Bundesrats be-

stimmt sein, da der Reichstag diesen Entwurf, der nur die Neuprägung von Fünzigpfennigstücken bestimmte, noch um die Schöpfung neuer Dreimarckstücke bereichert hat, während die verbündeten Regierungen nach der im Reichstage abgegebenen Erklärung von dieser in einer neuen Form gegoffenen Begeisterung für die alten Taler nichts wissen wollen.

In den drei ersten Abschnitten des Reichstags, der am 3. Dezember mit dem Beginn der neuen Legislaturperiode seine Tätigkeit aufnahm, sind die Ergebnisse der parlamentarischen Tätigkeit recht dürftig gewesen. Außer dem Etat, der erst am 13. Mai, also nahezu 1 1/2 Monate nach dem vorgeschriebenen Termin, erledigt werden konnte, hat der Reichstag in dieser Zeit nur die Vorlagen über die Friedenspräsenzstärke, über die Ausdehnung der Krankenfürsorge für Seeleute auf 26 Wochen, über die Reichsfinanzreform und vor allem das hochehrwürdige Gesetz über die Entschädigung unschuldig Verhafteter zu stande gebracht.

Der Reichstag ist deshalb mit einem großen Defizit an unerledigten Vorlagen in die Ferien gegangen. Zu dem für den Winter aufgesparten Restbestand gehört in erster Reihe die Novelle zum Börsengesetz, welche eine Erleichterung des Börsenverkehrs, und die Novelle zum Reichsstempelgesetz, welche eine Ermäßigung der Börsensteuerjahre bezweckt. Ebenso ist der Gesetzentwurf über den Totalisator, der den privaten Wettbureaus denaraus machen soll, und die Vorlage, betreffend die Entlastung des Reichsgerichts, noch nicht über die Anfangsberatung hinausgekommen, und die sämtlichen Gesetzentwürfe sind in den Kommissionen stundenlang geblieben. Endlich ist das Militärpensionsgesetz, dessen Einbringung in der Thronrede angekündigt worden war, dem Reichstage bisher überhaupt noch nicht zugegangen. Da des weiteren beim Wiederzusammentritt des Reichstags mehrere Vorlagen über den Abschluß neuer Handelsverträge zu erwarten sind, so erscheint mithin der Session zweiter Teil schon jetzt als ganz gehörig „erblich belastet“.

Aber dies Programm des am 29. November zusammentretenden Reichstags ist nicht nur ein sehr reichhaltiges, sondern es enthält — wobei man ja nur an die Handelsverträge zu denken braucht — ganz besonders viel Jügendstoffs. Wie dies reichhaltige und komplizierte Programm ausgeführt werden soll, das ist, wenn in Bezug auf die Präsenzverhältnisse im Reichstag nicht ein vollkommener Wandel eintritt, noch recht schleierhaft. Eine Volkstretung, die nur mit Mühe und Not zu einigen Abstimmungstagen zusammenzutrommeln ist, wird mit einem so umfassenden Programm nicht leicht fertig werden. Ob aber in dieser Beziehung in dem diätenlosen Reichstag ein gründlicher Wandel herbeigeführt werden kann, das muß doch als sehr zweifelhaft erscheinen.

Politische Übersicht.

Finnland.

Aus Berlin, 17. Juni, wird uns geschrieben: Der internationale Frauentag hat neben hervorragenden finnischen Frauen auch Männer, die unter dem russischen Druck zu leiden haben, vorübergehend nach Berlin geführt, und zwar mag der Anlaß des Frauentags gern benutzt worden sein, um hier wieder einmal Fühlung zu nehmen mit den Finnen, die schon vor Monaten der Drangsalierung durch Bobrikow hatten weichen müssen und jetzt in der deutschen Hauptstadt leben. Es sind deren zwar nicht viele, immerhin aber gibt es ihrer mehrere, und so war es verhältnismäßig leicht, ihre Ansichten, auch die der finnischen Frauen, über das Attentat auf Bobrikow zu erfahren. Wir haben uns mit einigen dieser Persönlichkeiten unterhalten und können zunächst feststellen, daß die Stimmung sehr gemischt ist. Rückhaltlos wird Bobrikow verdammt, woraus von selbst hervorgeht, daß seine Beseitigung das tief verlebte politische wie moralische Empfinden der Finnen befriedigen muß. Die Befragten mühten sich nicht, sondern gaben es ihrer lebendigen, daß die bisherige Unterdrückungspolitik jetzt erst recht fortgesetzt werden könnte, obwohl der Krieg in Ostasien die Regierung zur Vorsicht mahnen sollte. Die Sorge stützt sich nicht zuletzt darauf, daß es dem General Bobrikow gelungen war, beim Zaren und der russischen Regierung die falsche Meinung zu erwecken, als sei die in Finnland herrschende Gährung keine bloß nationale mehr, sondern eine ausgesprochen sozialdemokratische geworden. Vielleicht, so wird erklärt, würde sich der Zar jetzt zu einer Schonung der nationalen Bewegung in Finnland allenthalben bestimmen lassen, dagegen sei anzunehmen, daß das Schreckgespenst sozialdemokratischer Umtriebe etwaige bessere Vorläufe verschleudern werde. Ob diese Befürchtungen zur Wahrheit werden, darf man aber doch bezweifeln. Wir empfangen von besonderer Seite eine zweite Darstellung, die sich mit der vorhin mitgeteilten teilweise berührt, vielfach aber von ihr abweicht. Unter Schwärzmann ist allerdings auch der Meinung, daß die erste Reaktion des Petersburger Systems auf das Attentat eine Verschärfung der Gewaltmaßregeln sein wird, jedoch wohl nur auf verhältnismäßig kurze Zeit und nur, um den Schein der Unbeugbarkeit zu wahren. Alsdann werde ein Umschwung zum Besseren kommen. Diese Auffassung stützt sich darauf, daß die Bewegung in Finnland nur eine Teilerlöschung der zunehmenden liberalen Bewegung ist, die ganz Rußland ergriffen hat. Die Tat Schumans wird so einen lauten Widerhall in allen liberalen Kreisen des Zarenreichs erwecken, als Vorkämpfer dieser Elemente ist Schuman in den Geldentod gegangen. Es ist zu berücksichtigen, daß die russische Intelligenz immer schon die Sache Finnlands zur ihrigen gemacht

Die Fahrt ums Glück.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(19. Fortsetzung.)

„O mein Kleinkind, es wird ja nicht so schlimm sein“, sagte Marion. „Mama übertreibt immer ein bißchen, sie hat eine zu lebhaft Phantasie. Übrigens hab ich ihr gestern geschrieben, daß ich ihnen nun endlich im Frühjahr oder im Sommer die Kinder einmal hinbringen werde. Wie war's, mein Herzblatt, wenn du so lange hier bleibst? Wir fahren dann gemeinsam nach Chateaufort. — Ich will mich so wie so wieder einmal ein bißchen jenseits der Vogesen umsehen“, sagte sie mit einem lächelnden Blick auf Donat.

Der junge Offizier wandte seine Aufmerksamkeit sofort wieder der schönen Hausfrau zu.

„Dann brauche ich die Hoffnung also noch nicht aufzugeben, Sie auch noch einmal im Leben zu sehen?“

Er wollte das in flotten, humoristischem Ton sagen, aber seine Stimme schwankte dabei merklich.

„Ruh einmal im Leben? Wie das klingt! Sie sprechen von Fortgehen überhaupt noch nicht reden, lieber Herr Donat. Ihr Herr Bataillonskommandeur wird Ihre Sehnsucht nach Ihnen noch ein bißchen bändigen müssen.“

„Rein, um längeren Urlaub kam ich unter keinen Umständen einkommen.“

Marion erwiderte nichts darauf, aber sie zeigte eine ungeduldige und zugleich siegesichere Miene.

Als er sich spät in der Nacht verabschiedete, hielt Marion seine Hand einen Augenblick länger fest und sagte: „Ist es tatsächlich Ihr fester Entschluß, daß Sie gehen wollen?“

„Am letzten Januar. Ich muß.“

Sie nagte wie schnollend an ihren Lippen. Ihr Blick und ihre Schwester weiften im Nebenzimmer, man hörte sie dort miteinander sprechen.

„Ich habe geglaubt, Sie würden mir die Freude bereiten“, sagte sie etwas leise, „sich ein bißchen von mir protegiert zu lassen. Alle Welt wird Sie kennen lernen wollen, wenn man erfährt, daß Sie der Schöpfer des neuen Modells sind. Aber dann werde ich sagen müssen: Mr. Donat war nicht zu halten, für ihn geht Herrendienst vor Minnedienst.“

„Vor — Minnedienst?“ wiederholte er fragend, indem er ihr erregt ins Auge sah.

Sie hielt den Blick aus. Es lag etwas Verführerisches in ihrem Ton, ihrer ganzen Haltung. „Sie sagten mir doch einmal, daß Sie mich lieb haben. Ist es nicht so?“

„Ja, Marion.“ Er sagte es mit schwankender Stimme.

„Wenn Sie so leichten Herzens von mir gehen können, dann haben Sie mich aber nicht lieb.“

„Sie quälten mich.“

„Ich will Sie nicht quälen. Ich —“ sie atmete leicht auf. — „Ich habe Sie ja selbst lieb.“

Sie mußte abbrechen, denn die andern kamen hinzu. Unsicher jagte er Lebewohl und ging.

In dieser Nacht wanderte er noch lange ruhelos über die Boulevards der Miesentadt.

Er war in einen starken Zwiespalt mit sich selbst geraten. Ein unbändiges Verlangen beherrschte ihn in Marions Nähe. Aber seltsam: in Eifelottens Geistesart schämte er sich seiner Leidenschaft. In der zitternden Unruhe, die ihn in dieser Stunde beherrschte, wollte er sich zwingen, nicht an Eifelotte zu denken; sie sollte seiner stürmischen Werbung um Marion nicht im Wege stehen. Aber ihr Bild verfolgte ihn überallhin. Die Erinnerung an ihren stummen bittenden, vorwurfsvollen Blick machte ihn weich und traurig. Er konnte ihr auch nicht böse darum sein: sie kam ihm vor, wie sein guter Engel, der ihn vor allerlei Häßlichem bewahren wollte.

Es war schon Morgendämmerung, als er heimkehrte. Zu so früher Stunde besah das sonst so rauschende, glänzende Paris eine ganz andere Physiognomie.

Müde und verdrossen schlichen die Arbeiter in die Werkstätten, geschäftig eilten die nach vielen tausenden zählenden Mädchen in die Magazine und Kontore. Die Straßenhändler begannen ihr armeliges Tagewerk. In langen Kolonnen fuhren die Probiantwagen zu den großen Markthallen, Heere von Straßenarbeitern legten die Boulevards unter Wasser. Scheues Nachtgesindel strich an den Häusern entlang, den Blicken der Konstabler sich möglichst entziehend. Um die Buden der Verkäufer von gerösteten Maronen drängten sich Hungrige und Frierende. Die Laternen erloschen — im Osten färbte sich der Horizont blutrot.

Über den jungen Offizier kam urplötzlich eine große Sehnsucht nach dem militärischen Dienst. So angestrengt tätig er die letzten Monate über gewesen war, so gewinnbringend in mehrfacher Hinsicht er seinen Urlaub verwendet hatte — er fühlte sich hier doch unsagbar fremd und vereinsamt und unbefriedigt.

Das Bataillon, bei dem er stand, befand sich in einer kleinen Grenzgarнизон, die nicht viel Anregung bot. Es herrschte wenig Eleganz in dem kleinen Orte. Und auch der Dienst gewährte, wenn nicht außerordentliche Verhältnisse vorlagen, keine besondere Abwechslung. Dennoch fühlte er seine Heimat nirgend anders als in diesem Kreise. Und das, was ihn einzig und allein vor dem hektisch-nerdösen Sinnenreiz, in den ihn der Verkehr mit Marion verstrickte, retten konnte, das befand sich dort bei der Truppe, bei den Kameraden: er brauchte wieder den Zwang der streng geregelten militärischen Dienstpflicht! Sollte er sofort nach der Garnison zurückkehren?

Es zog ihn nach Deutschland — und es hielt ihn doch auch wieder mit allen seinen heißen Wünschen hier in Marions Nähe.

Noch nie in seinem Leben hatte er sich so unglücklich, so unbefriedigt, so zerschlagen gefühlt, wie an diesem Morgen.

In dem Hotelgarni, in dem er abgestiegen war, trat ihn, als er müde und wie gerädert im grauen Morgen heimkehrte, fast lähmend die kalte, trostlose Nüchternheit.

hatte. Die leitende „Revue“, der „Europäische Vot“, die „Ruska Wjedomosti“ und andere Blätter haben sich durch keine Drohungen einschüchtern lassen, sie haben stets Front gegen Bobrikow und sein System gemacht. Das einzige Blatt von Einfluss, das für Bobrikow eintrat, ist die „Nowoje Wremja“, die sich vor allem bemühte, die Legende von starken nationalen Gegensätzen zwischen der vermeintlich herrschenden schwedischen Oberklasse und der Masse der finnischen Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Aber dieser Gegensatz besteht tatsächlich nicht und eine Vergleichung der finnischen Verhältnisse mit denen der baltischen Provinzen, wo die Letten und Esten allerdings nicht erfolglos gegen die Deutschen ausgespielt werden konnten, ist unstatthaft. Eine verschwindend geringe Zahl rückständiger Kleinbauern mag der Lockpfeife Bobrikows gefolgt sein, die Hauptmasse des Volkes steht mit den Schweden zusammen und wird sich in dieser Haltung nicht erschüttern lassen. Die Feststellung ist darum wichtig, weil so das nationale Element aus der finnischen Frage einigermaßen ausscheidet; es handelt sich um einen politischen Kampf des Liberalismus gegen den Despotismus, und in diesem Kampfe hat Finnland auf die Unterstützung auch des russischen Liberalismus, wie gelagt, zu rechnen. Wann das herrschende System zusammenbricht (und der Krieg wird dafür sorgen, daß es geschieht), dann wird auch für Finnland eine hellere Zeit anbrechen, und vielleicht sogar wird der Umschwung von Finnland seinen Ausgang nehmen. — Wir fügen noch bei, daß unser Gewährsmann die Petersburger Meldung, General v. Wahl sei zum Nachfolger Bobrikows angesetzt, bezweifeln zu sollen glaubt. Dieser Mann ist zwar Adlatus des Ministers des Innern geworden, gilt aber doch als kalt gestellt.

Der russisch-japanische Krieg.

Stadelbergs Niederlage.

wh. Paris, 18. Juni. „Echo de Paris“ will aus Petersburg unter allem Vorbehalt erfahren haben, dort sei das Gerücht verbreitet, daß Stadelberg bei seinem Rückzuge nach der Schlacht bei Wafangou 10 000 Mann an Toten, Verwundeten oder Gefangenen verloren habe. Die auf dem linken Flügel stehende Division sei umgegangen und vernichtet worden.

Schicksal der japanischen Transportdampfer.

wh. Nagasaki, 17. Juni. (Reuter.) Das japanische Transportschiff „Kofuno Maru“ rannte, als es gestern nacht in Mofu einfiel, die „Jamotolan“ an und sank. Das Transportschiff „Sado Maru“, welches von den Russen beschädigt wurde, geriet bei Olinoschima auf Grund. Die „Dino Maru“ ist von Mofu zur Hilfe abgegangen.

wh. Tokio, 17. Juni. (Reuter.) Die „Ise Maru“ ist heute mit weiteren Überlebenden von der Mannschaft des Truppentransportdampfers „Sado Maru“ in Aofura eingetroffen. Es bestätigt sich, daß „Sado Maru“ nicht untergegangen ist; sie wird von der „Dino Maru“ geschleppt.

wh. Tokio, 17. Juni. (Reuter.) Überlebende der „Hitachi Maru“ erzählen, daß sie die russischen Schiffe um 7 Uhr morgens in Sicht bekommen und später auf ein Signal gestoppt hätten, aber um 10 Uhr zu entkommen versuchten. Darauf wären durch das Feuer der Russen innerhalb weniger Minuten an 200 Leute getötet worden. Das Deck sei mit Leichen bedeckt gewesen. Der englische Kapitän Campbell sprang, wie weiter berichtet wird, über Bord und wird vermißt; der erste Ingenieur wurde auf der Kommandobrücke getötet; der Kommandeur der Landungstruppen und der zweite Offizier begingen Selbstmord. Viele von der Mannschaft flüchteten in Booten. „Sado Maru“ sah die Russen 35 Meilen westlich von der Insel Shiro, aber beobachtete die Befehle zum Stoppen nicht; darauf schossen die Russen und signalisierten, das „Schiff verlassen“. Die Besatzung ging

in die Boote, viele sind entkommen; das Schiff wurde dann in Brand gesetzt.

hd. Tokio, 18. Juni. Der „Hitachi Maru“ wurde von 50 Granaten getroffen und fing Feuer. Der „Sado Maru“ hielt an. Ein Offizier begab sich an Bord des russischen Schiffes und verlangte 40 Minuten Aufschub. Der Mannschaft wurde befohlen, sich von Bord zu begeben. Die Nicht-Kombattanten retirierten nach dem russischen Kriegsschiff, doch wurden sie mit Ausnahme des Chef-Ingenieurs, eines Schotten, nicht aufgenommen. Bevor die Russen ihre Torpedos abschossen, sprangen die Mannschaften der „Sado Maru“ über Bord. 70 Mann kamen auf kleinen Booten in Kuschima an. Die Dampfer „Katsutono Maru“ und „Schikoku Maru“, die zur Rettung der Überlebenden ausgesandt waren, stießen zusammen. Die „Katsutono Maru“ sank. Das Kanonenboot „Yamato“ war gleichfalls zur Hilfe ausgesandt und soll auch einen Unfall erlitten haben. (L.A.)

Das Wladimostof-Geschwader.

wh. Tokio, 17. Juni. (Reuter.) Wahrscheinlich rettete der Nebel wieder das russische Wladimostof-Geschwader. Aber die Vorgänge, die sich auf See abgespielt haben sollen, sind viele Gerüchte im Umlauf, aber alle unbekannt. Admiral Trunoda entsandte eine Torpedobootsflottille zur Verfolgung der Russen. Wind, Nebel und Regen ließen jedoch ein erfolgreiches Vorgehen nicht zu.

wh. Tokio, 17. Juni. (Reuter.) Ein Bericht der Polizeistation Saga bei Sacke besagt, daß längs der Küste Kanonendonner gehört worden sei; es sei möglich, daß die japanische Flotte mit der russischen zusammenstieß und daß eine Schlacht im Gange sei.

wh. Tokio, 17. Juni. (L.A.) Am 15. Juni morgens erschien das Wladimostof-Geschwader, bestehend aus den großen Kreuzern „Koffka“, „Gromoboi“ und „Kurik“ in der Koreastraße und griff die japanischen Transportschiffe an. Von der „Hitachi Maru“, die sank, retteten sich nur wenige, von der „Sado Maru“, die mit Torpedos beschossen wurde, aber nicht unterging, wird angenommen, daß die Mehrzahl der Mannschaft sich gerettet hat. Das Schicksal der „Jzumimaru“ ist unbekannt. Das Geschwader wurde am 16. Juni bei der Insel Oki gesehen. Die Flotte des Admirals Kamimura ging am 15. Juni zur Verfolgung des Wladimostof-Geschwaders ab. — General Kuroki meldet, daß ein japanisches Detachement am 12. Juni Quaijen, 65 Meilen nordöstlich von Quantien, besetzt hat. Die Russen waren hier 300 Mann mit 300 Chunchufen. Die Japaner hatten keinen Verlust, der feindliche Verlust ist unbekannt. Die Franlette eines Gefangenen zeigte die Nummer 15 des ostibirischen Regiments.

Um Port Arthur.

wh. Paris, 18. Juni. Mehrere hiesige Blätter berichten, daß der russische Generalkonsul Karbow von seinem Sohne, dem Kommandeur eines Torpedobootes, das die militärische Post aus Tientsin zu bringen hatte, eine Depesche von gestern aus Tientsin erhalten habe, in der es heißt, daß in Port Arthur alles gut sehe.

hd. London, 17. Juni. Aus Tokio wird telegraphiert: Das bei Tetschu geschlagene Korps des Generals Stadelberg zählte 25 000 Mann. So viel bekannt, stehen bei Kaiping noch 35 000 Russen, wie man glaubt, zur Verfügung des Generals Fodzu.

wh. Ruischwang, 17. Juni. (Reuter.) Flüchtlinge erzählen, daß die Japaner in beträchtlicher Stärke wenige Meilen südlich von Katschau landen, und daß ein scharfes Gefecht südlich davon gestern nachmittag stattgefunden hat.

hd. Paris, 18. Juni. Aus Tokio wird berichtet, daß die in der Bildung begriffene 3. japanische Armee aus alten Soldaten unter Führung von Unteroffizieren bestehen wird, da es an Offizieren mangelt. Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß die Dysenterie be-

deutende Opfer in der Armee Kurokis fordert. Das ist auch die Ursache der Untätigkeit dieser Armee sein, welche beauftragt war, auf Mukden zu marschieren und somit die Verbindung des Generals Kuropatkin abzuschneiden.

hd. Paris, 18. Juni. 25 Kilometer westlich von Genjan, in der Nähe von dem von den Russen gut verteidigten Paß Maganlay, lauerten ihnen eine japanische Abteilung auf. Der Kampf nahm einen großen Umfang an und führte auf beiden Seiten zu erheblichen Verlusten. — Der ersehnte japanische Zuzug von Wanyang ist unterwegs nach Genjan, wo die gestrichelten korcanischen Behörden und begüterte Private ihre Unterstützung fanden.

wh. Moskau, 17. Juni. Der Dampfer „Stridale“ von 1875 Tonn von der Kirkdale-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Glasgow ist nach Japan für 21 500 Pfund Sterl. verkauft worden.

Deutsches Reich.

* **Pol. und Personal-Nachrichten.** Zum Präsidenten des Kammergerichts wurde Landgerichtspräsident v. Schmitz-Palle ernannt.

* **Berliner Frauentongress.** In der gestrigen Sitzung wurde in der Sektion 1 über das Universitätsstudium der Frauen in den verschiedenen Ländern und die Beteiligung der Frau an der Wissenschaft verhandelt, in der Sektion 2 über die Frau in Kunst und Kunstgewerbe und in der Sektion 3 über die Berufsorganisations- und die Genossenschaftsbewegung bei den Arbeiterinnen, in der Sektion 4 über kommunales und kirchliches Frauenwahlrecht. Nachmittags wurde in einer Versammlung für junge Mädchen über die heranwachsende Jugend und die Frauenbewegung gesprochen. Ferner fanden Empfänge und Besichtigungen von Gemäldegalerien und Krankenhäusern statt, abends Vorträge über das Frauenstimmrecht.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wh. Hamburg, 17. Juni. Heute nachmittag 5½ Uhr ging mit dem Dampfer „Palatia“ ein neuer Truppen- und Pferdetransport nach Deutsch-Südwestafrika ab. Der kommandierende General von Bod und Ploch, der zur Verabschiedung erschien, brachte ein Kaiserhoch aus, der Transportführer, Major Reister, ein Hoch auf das Heer und die Marine.

Ausland.

* **Italien.** Im Senat behauptete anlässlich der Beratung eines wenig erheblichen Gesetzentwurfes, betreffend das Kriegsministerium, General Pelloux, daß man, da die äußere und innere politische Lage eine Änderung erfahren hätte, das Kriegsbudget in den gegenwärtigen Grenzen, die für 6 Jahre festgelegt seien, nicht weiter fortführen könne. Der Kriegsminister erwiderte, daß sich die politische äußere und innere Lage gegenüber der Konsolidation des Kriegsbudgets nicht verschlechtert habe; er glaube vielmehr, daß die Lage besser geworden sei. Italien spiele in den letzten 15 Jahren in der internationalen Politik eine Rolle, welche von den Italienern selbst in ihrem ganzen Leben nicht hinlänglich gewürdigt werde. Das Vertrauen und die Hochachtung, welche Italien bei allen Mächten geniesse, seien Beweise davon. Wenn nun, fährt der Minister fort, die übrigen Mächte neue größere Rüstungen treffen, soll Italien deshalb allein ihrem Beispiel folgen? Die Macht einer Nation wird durch verschiedene Faktoren gebildet, darunter sind die wichtigsten gute Politik, gute Finanzen und das Heer. Mit Bezug auf das letztere erklärt der Minister, nichts sei heute veränderlicher als die Beschaffenheit der Ausrüstung und der Befestigungsanlagen, besonders im Hinblick auf die technische Seite dieser

Fenilleton.

Jenagh — Thern?

Stimmungsbilder vom Gordon-Bennett-Rennen.

Leicht schien die Aufgabe nicht, bei der Völkerversammlung um das best konstruierte Automobil und den besten Fahrer auch dabei gewesen zu sein. Auch wer im Automobil an irgend einen der vielen Schauplätze der Ereignisse gelangen wollte, mußte schon um 4 Uhr morgens aus dem Bett. Und vielen, die durch irgend einen klünnen Marsch das Ziel ihrer Reugerde erreichen wollten, schlug die Stunde des Aufbruchs noch früher. Aber selbst der sanftmütige Langschläfer mußte sich für die heilige Überwindung seines Lieblingslagers herrlich belohnen fühlen. Das Wetter meinte es echt festlich mit dem Gordon-Bennett-Rennen, und wer im schnell beweglichen Kraftwagen durch die wunderbare Morgenstimmung dahinslog, mußte gestehen, daß auch ohne das Rennen die geopferten Schlafstunden schon belohnt seien.

Und auf allen Wegen zog's der Rennstrecke zu — stolz, wer im Automobil kam, und also doppelt zur Seite gehörte, bescheidener im Wagen mit zwei Pferden vorne, und am bescheidensten, doch lange nicht am wenigsten vergnügt, Männlein und Weiblein, jung und alt, zu Fuß. Manche dieser Wanderer schienen nicht zum Rennen, sondern zu einer Expedition in irgend ein beschaffen Land voll unbekannter Strapazen zu ziehen, so sorgfältig waren sie mit Proviantbehältern aller Art, photographischen Apparaten, Feldbüchsen, Sonnen- und Regenschirmen zugleich ausgerüstet. Kam einem bei der Fahrt in den wunderbaren Morgen mit seinem reifen Sommerfrieden der sentimentale Gedanke, daß es doch traurig wäre, wenn dieser Friede durch böse Unglücksfälle entwirrt würde, so fand man bald Grund zur Beruhigung. Sah man doch, daß die deutsche Grünflügel die Vorsichtsmaßregeln so gewissenhaft nahm, daß in einzelnen Orten die Rennstrecke schon zweieinhalb Stunden bevor an das Durchkommen des ersten Fahrers zu denken war, abgesperrt wurde.

Die Wahl seines Standortes hatte manchem eine Stunde schweren Studiums gekostet. Weisthin sollte man

Er schlief unruhig ein paar Stunden. Oft schredte er empor. Es war ihm, als befände er sich noch immer auf dem Automobil, das mit der äußersten Geschwindigkeit durchs Land sauste. Er sah die Chausseebäume, die weißen Freistone, Häuser und Scheunen an sich vorüber fliegen — dann schnitt ihm der gellende Barunus ins Ohr, das heulende Signal, mit dem sich der Chauffeur die Bahn frei schaffen muß. Der Wagen glitt mit Windeseile vorwärts — vor ihm stieg die Straße eine Höhe hinan — im Nu war man oben — dann senkte sich das Gelände, und mit erschreckender Geschwindigkeit schoß das Gefährt wieder zu Tal. Es gab keine Abstände, keine Entfernungen mehr, keine Terrainschwierigkeiten für dieses unheimliche Beförderungsmittel — nicht Raum noch Zeit.

Allmählich überwältigte ihn jetzt die Müdigkeit. Seine Sinne waren gar zu erschöpft. Die Träume verließen ihn. Er lag bis spät in den nächsten Tag hinein apathisch und wie gelähmt.

Da fuhr er empor.

„Ja, ich komme“, sagte er ganz laut. Wie irr sah er sich dann um. Er wußte nicht, wo er sich befand. Endlich fiel's ihm ein: dies war Paris!

Und mit unbezwingbarer Sehnsucht dachte er an Marion. Er prehte die heiße Stirn in die kalten Hände und war ebenso unschlüssig, ebenso zermürbt, wie am Tage vorher.

Erst gegen Abend zog er sich an. Auf seinem Schreibtisch lag etwas Korrespondenz, die die Bedienung, während er im Schlafe lag, dort niedergelegt hatte. Außer gleichgültigen Drucksachen aus Deutschland hatte die Post ein Billet von Marion gebracht.

„Lieber Freund“, schrieb sie, „ich bin sehr traurig, daß ich Sie soeben nicht auf der Rennbahn begrüßen durfte. Das System Donat — dem George nunmehr offiziell den Namen „Marion“ gegeben hat, wohl auf Ihren Wunsch? — hat Sensation erregt. Sie dürfen sich den Ovationen nicht entziehen. Kommen Sie morgen auf alle Fälle. Und nicht nur dieser Ovationen wegen. Ich habe Ihnen viel, viel zu sagen. Am besten, Sie holen mich mittags von hier aus der Wohnung ab. Ich bin da ganz allein. Abschied lasse ich Sie nicht, mein

trohiger, kleiner Barbar. Am zweiten Februar geben wir hier bei uns ein Fest. Es ist mein Namenstag. Außerdem soll meine Namensvetterin, der Stolz der Firma Capitant, gefeiert werden. Sie werden mir die Freude machen, dabei mein liebster, verwöhntester, bevorzugtester Gast zu sein, nicht wahr? Nichten Sie es mit Ihrem abscheulichen Soldatendienst ein, wie Sie wollen. Aber lassen Sie mich an meinem Festtag im Stich — so find wir Freunde gewesen. Seien Sie herzlichst gegrüßt von Ihrer auf Ihre Entscheidung sehr, sehr neugierigen Marion.“

Das Herz schlug ihm fast hörbar, während er diese Zeilen überflog.

Und dann überlegte er wieder. Übermorgen war der letzte Januar, er hätte an diesem spätestens Mittags abreisen müssen, um sich am ersten Februar früh beim Bataillonskommandeur und seinem Kompagnie-Chef zurückzumelden.

Das konnte er zum Vorwand nehmen, um einen Nachurlaub — wenigstens für ein paar Tage — zu erlangen?

Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Er setzte sofort ein formelles Gesuch auf und erbat sich die Antwort telegraphisch.

Andern Tags fand er sich zur verabredeten Stunde bei Marion ein.

Siebentes Kapitel.

Es war ein Fest großen Stils, das Capitants für den zweiten Februar planten.

Zum ersten Mal hofften sie eine Reihe einflußreicher Sportleute aus den Kreisen der Finanz- und Geburts-Aristokratie bei sich zu sehen.

Marion war schöner, gewinnender, übermütiger denn je. Sogar ihrem Manne, den sonst das aufreibende Geschäftsleben, das Hasten und Jagen seines Werttages nur selten zum vollen Genuß eines Festes kommen ließ, fiel es auf, wie strahlend seine Frau sich in ihren glänzend ausgestatteten Salons ausnahm.

Auch ihre neue Toilette mußte ihre Wirkung tun.

(Fortsetzung folgt.)

Der Minister schließt mit der Bemerkung, die Regierung werde unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen Fall von dem Parlament irgend eine Vermehrung der Ausgaben für das Kriegsbudget fordern.

Frankreich. Der Justizminister Ballet verfügte die Verhaftung des ehemaligen General-Administrators von Französisch-Westafrika, Gerard. Derselbe soll angeblich Grausamkeiten an Eingeborenen begangen und seinen Dolmetscher, einen Neger ermordet haben. Die Kommission zur Untersuchung der Kartäuser-Angelegenheiten vernahm Chabert, welcher erklärte, da er im Laufe der Unterhaltung bei lausig einmal zu Lagrave gesagt habe, die Kartäuser würden daran Flug tun, der Regierung zwei Millionen anzubieten, um die Genehmigung zu erhalten; er fügt hinzu, daß er mit mehreren Freunden 100 000 Frank dem Komitee Mascuraud, welches für die Politik Waldeck-Rousseaus eintrat, überwiesen habe; er lehnt es jedoch ab, die Namen seiner Freunde, die bei der Spende beteiligt waren, anzugeben, und er lehnt ferner ab, über den Ursprung seiner Beziehungen zu Lagrave und über die Angelegenheiten, welche dieser ihm anvertraut, Angaben zu machen. — In der Kammer führt Prache (Republikaner) in einer Interpellation an, daß die Steuer- und Vereinsgesetze nicht auf die Freimaurerlogen angewandt würden. Lagrange (radikaler Sozialist) führt aus, daß die Freimaurerei durchaus die Gesetze des Landes achte, und er weist die Vorwürfe Praches unter dem Beifall der Linken zurück. Die Kammer vertagt die Debatte über diesen Gegenstand auf nächsten Freitag. — Vor der Kommission zur Untersuchung der Kartäuser-Angelegenheiten erklärte Mascuraud in Beantwortung mehrerer Fragen weiter, daß die Summe, die er erhalten habe, nicht der Regierung, sondern dem Komitee übermittelt worden sei. Mascuraud verwarnte sich zum Schluß gegen die in der Kammer gegen ihn erhobene Beschuldigung, daß er mit den Orden handle; er werde den Kammerpräsidenten bitten, ihm die Mittel zu gewähren, sich Genugtuung zu verschaffen. Darauf wurde Edgar Combes vernommen, welcher bestritt, von Lagrave einen Brief über die Belassung des Namens Charberts und über die Rolle erhalten zu haben, die man ihm in der Kartäuser-Angelegenheit zuschreibe. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung vernahm die Kommission für die Untersuchung der Kartäuser-Angelegenheiten Mascuraud, den Vorsitzenden des republikanischen Komitees für Handel und Industrie; dieser erklärte, er wisse nichts von der Millionenaffäre der Kartäuser. Das von ihm geleitete Komitee empfing Gelder und gab sie aus für den Wahlkampf gegen die oppositionellen Vereinigungen. Damit niemand Bloßgestellt würde, seien über die Einnahme und die Veranschlagung der Gelder keine Dutzungen ausgestellt worden, auch habe er keine Rechenschaft ablegen gehabt. So empfing er 100 000 Frank von Chabert, den er nicht gekannt habe; Chabert zahlte dies Geld im Namen einer Gruppe von Industriellen ein, die monum bleiben wollten. Die Sitzung wurde auf Wunsch der Kommission alsdann bis Montag vertagt. — Der Justizminister ordnete die Einleitung des Untersuchungsverfahrens gegen Chabert an. Abends wurde bei Chabert Hausdurchsuchung vorgenommen.

Holland. Die Diamantenarbeiter in Amsterdam nahmen mit 3274 gegen 1136 Stimmen die Vermittlungsvorschläge der vereinigten Versammlung der Arbeitgeber und Arbeiter in dem Streitpunkte über die Verfrühungsfrage und den 9-Stundentag an; die Arbeiter nahmen dieselben mit Ausnahme von sechs Vorschlägen an. Der Ausstand, der 4 1/2 Monate dauerte, ist somit erledigt.

Großbritannien. Das Unterhaus nahm die dritte Lesung der Bill an, nach welcher ausländische Soldaten in Deutschland mit deutschem Kennzeichen versehen sein müssen. — Wie das Reuter-Bureau erfährt, verläutet in politischen Kreisen, daß unter den Mitgliedern des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten über die Heeresreform herrschen. Gewisse Mitglieder des Kabinetts seien gegen die Vorschläge, die die Kommission für die Heeresreform kürzlich in ihrem Bericht machte, während der Staatssekretär für das Kriegswesen, für die Annahme aller Vorschläge eintrete. Arnold Forster hätte am vergangenen Donnerstag eine endgültige Erklärung über die Militärvorlage der Regierung abgeben sollen. Die Abgabe der Erklärung sei aber wegen Meinungsverschiedenheiten unter den Ministern vertagt worden.

Rußland. Der Generalgouverneur von Helsingfors, Bobrikow, ist seinen Verlegungen erlegen. — Die Alarmnachrichten aus der Mongolei verursachen in Regierungskreisen große Besorgnis. Man will wissen, daß die russenfeindliche Bewegung unter den Mongolen von englischen und chinesischen Emigranten geführt wird. — In Regierungskreisen wird an Stelle des ermordeten Gouverneurs von Finnland Generalleutnant v. Wahl als Nachfolger genannt. Derselbe ist zurzeit Gehülfe im Ministerium des Innern und war früher Gouverneur von Wilna.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Bei dem anlässlich des deutschen Kriegestages in New York veranstalteten Schützenfest hielt der deutsche Botschafter Sped v. Sternburg eine Rede, in welcher er ausführte, der Anblick der Veteranen rufe mächtige Erinnerungen an die hehren Gefallen des großen Kaisers und seiner Paladine wie Bismard hervor, deren Taten den Geist der Zusammengehörigkeit aller Deutschen wachrufen. Kaiser Wilhelm I. ruhe jetzt unter dem Goldenen Lorbeer, aber Gott habe Deutschland neues Glück gegeben. Kaiser Wilhelm II. habe das Erbe der Väter treu gewahrt. Redner bemerkt dann, der Kaiser habe ihn beauftragt, dem nationalen Schützenbund den deutschen Schützenabzeichen zu überreichen; derselbe soll die Brunt des jeweiligen Präsidenten schmücken. Auf Befehl seines kaiserlichen Herrn lege er dem Präsidenten Kröger dieses Symbol an. Kröger ersuchte hierauf den Botschafter, dem Kaiser den tiefgefühlten Dank der deutsch-amerikanischen Schützen zu übermitteln und brachte ein begeistertes aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juni.

Aus dem Stadtparlament.

Bei dem gestrigen Massenauszug aus der Stadt zu dem großen „Ereignis“ des Gordo Bennett-Memoris konnte man zweifellos annehmen, daß die Stadtverordneten-Sitzung nicht zu stande kommen werde. Die paar Herren, die um 4 Uhr pünktlich da waren, begnügen sich diese Befürchtung. Aber sie war unbegründet; bei Ablauf des akademischen Viertels schon war die beschlußfähige Zahl und noch einer mehr erschienen, und zuletzt waren es sogar 34. Die Tagesordnung war lang, aber der Sachen von Wichtigkeit nur wenige. Von den letzteren ist zunächst das große Schmerzenskind der Stadt, der Salzhaas, zu erwähnen. Dessen Verbesserung hat schon viel, viel Geld gekostet, aber unsere Nachbarstadt Biebrich ist davon immer noch nicht befriedigt, sie führt Beschwerden in allen Formen und bis zu den höchsten Instanzen. Daß Wiesbaden gewillt ist, das Mögliche zu leisten, um diesen Beschwerden abzuhelfen, wird unseren Nachbarn von anderen Ende des Salzhaasstrandes daraus klar werden, daß den Stadtverordneten gestern ein Projekt zur Verbesserung des Plutzgrabens und des Gefälles vorlag, welches über 200 000 M. kostet. Diese Arbeiten sollen sich an die größeren von 1896, die sich gut bewährt haben, anschließen und bezwecken vornehmlich die Befestigung der Einbuchtungen und Ecken im Bachbett, um so ein Ansehen von Schlamm gänzlich zu verhindern. Die Gefällsbegradigung, wie der Techniker die Verbesserung des Gefälles nennt, wird dann dafür sorgen, daß das Wasser rascher und glatter abfließt als früher.

Damit sich nicht schließlich an der Mündung des Salzbaaches in den Rhein Schlammmassen ansetzen, wird auch diese Stelle neu befestigt. Von dem ganzen Projekt soll zunächst nur ein Teil, die zuletzt erwähnte Arbeit und die Gefällsbegradigung von der Wehranlage bis zur Mündung des sogenannten Wäschbaaches in den Salzbaach, zur Ausführung gelangen. Dafür werden 92 500 M. bewilligt. — Zu einer Vorlage, welche die Eisenbahnverkehrsverhältnisse betrifft, hat bekanntlich auch eine Nachbarstadt, Mainz, Veranlassung gegeben. Die Stadtverordneten billigten das gelegentlich der vorigen Sitzung bereits erwähnte Vorgehen des Magistrats durchaus und beschloßen einstimmig, sich der Petition an den Eisenbahnminister, Wiesbaden zur Durchgangsstation aller rechtsrheinischen Personenzüge zu machen, wie dies der Stadt gelegentlich der Verhandlungen von maßgebender Seite wiederholt versprochen worden ist, anzuschließen. Die Mainz'er können aus dem ganzen Vorgehen entnehmen, daß die Wiesbadener bei allen freundschaftlichen Gefühlen nicht gefonnen sind, sich auf die Seite schieben zu lassen, sondern ihrer Stadt den Platz zu sichern gedenken, auf den sie ihrer Größe und ihrem Charakter als internationalem Kur- und Fremdenort nach berechtigten Anspruch hat. Um 5 1/4 Uhr konnten die Stadtverordneten den Bürgeraal schon wieder verlassen, der übrigens sehr gut temperiert war und bei der Hitze draußen einen ganz angenehmen Aufenthalt bot.

Hohe Galle. Der Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe sind mit dem Erbprinzen gestern hier eingetroffen, um ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Marg von Würtemberg, die im Hotel Victoria zur Kur weilt, einen Besuch abzustatten. Die Hofgesellschaft ist gestern abend bereits wieder abgereist.

Justiz-Verordnungen. Herr Justizanwalt Rebois zu Frankfurt wurde dem Amtsgericht zu Usingen und Herr Aluar Schröder dem Amtsgericht zu Wehen als Bureauhilfsarbeiter überwiesen. — Herr Alffor Dr. Wiegand hier wurde mit der Vernehmung einer Richterstelle am Amtsgericht zu Eltville beauftragt.

Ausland. Morgen Sonntag veranstaltet die Kurverwaltung um 11 1/2 Uhr vormittags Militär-Konzert in dem Musiklokal des Konzertgartens hinter dem Kurhaufe. Dasselbe wird von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk ausgeführt werden. — Am kommenden Samstag, den 25. Juni, wird die Kurverwaltung ein Rosenfest mit großem Ball im Kurgarten und in sämtlichen Sälen des Kurhauses veranstalten.

Reise-Theater. Herr G. W. Müller, dessen Gastspiel auf vielseitigen Wunsch um zwei Abende verlängert wurde, verabschiedet sich heute Samstag als Charles Tante, worin er durch seine unübersehbare Komik bei seinem ersten Auftreten großen Erfolg erzielte. — Morgen Sonntag findet eine Wiederholung der rasch beliebt gewordenen „Madame X“, der Dame mit dem partiellen Gedächtnisverlust, statt. Ein interessantes Gastspiel bringt der nächste Donnerstag, Freitag und Samstag — desjenigen von Mme. Celia Galles, der prächtigen Französin vom Theatre des Capucines in Paris, deren Parodien, Verwandlungen großer lebender Künstler, noch von voriger Spielzeit her in bester Erinnerung sind. Auch dieses Gastspiel findet im Abendement statt und haben Abonnementskarten ohne jede Nachzahlung Giltigkeit.

Warturmfest. Das bei Fremden und Einheimischen seit Jahren gleich beliebte Volksfest des „Warturmvereins“ am Warturm findet morgen Sonntag, den 19. Juni, nachmittags, statt. Die Vorbereitungen zu diesem Feste verprechen einen schönen Verlauf und das Komitee wird alles aufbieten, um den Besuchern einen genussreichen Tag zu bereiten. Herr Restaurateur Höhler hat bisher gezeigt, daß er selbst die größte Besucherszahl zur vollen Zufriedenheit zu bedienen versteht. Auch in Anbetracht dessen, daß der Warturm unweit eines der schönsten Plätze in der Umgebung Wiesbadens ist, dürfte ein außerordentlich starker Besuch zu erwarten sein. Wünschen wir den Teilnehmern gutes Wetter und ein fröhliches Fest.

„Ist die Simultanhülle eines Kampfes wert?“ heißt das interessante Thema, über welches Herr Prediger Welker in der Erbauung der deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde morgen Sonntag um 10 Uhr vormittags in dem Wahlhause des Rathhauses sprechen wird.

Die Rennstrecke übersehen können. Natürlich mußte auch eine Kurve da sein, denn, daß sich da die Fahrergeschwindigkeit am glänzendsten zeigt, zählte sich auch der frasseste Automobilist an den Fingern ab. Steigung und Gefälle mußte man auch haben, um die Wagen besser beurteilen zu können, und schließlich wollte man auch nicht den ganzen Tag in der Sonne stehen. Ja, so ein Platz an der Rennstrecke hatte es nicht leicht, seine Besucher zufrieden zu stellen. Selbstverständlich auch, daß jedem sein Platz bei Sonne und „ausflüchteliche“ war. Die Höhe vor Esch, war für viele Wiesbadener der Idealplatz. Die Zeit bis zum ersten Durchkommen des ersten — Jenahys, dem alle bestmöglichen Siegerwünsche gebühren — zirka einundeinhalb Stunden, verflieg ziemlich rasch. Die militärische Sicherheitsmannschaft der Linie rückte an und verteilte sich, und alles wunderte sich, daß die Tapferen auch bei dieser Gelegenheit das Gewehr nicht dabei lassen durften. Allenhalben begannen die Unvermeidlichen, denen auch eine Sonneninstrahlung nur eine erwünschte Gelegenheit ist, ihr Licht leuchten zu lassen, mit einem großen Aufwand an Fachausdrücken ihre Wanderpredigten über die Chancen der einzelnen Fahrer, Aussprüche bewährter „Auto-Autoritäten“ usw., zu halten. Hier mit bewunderndem Eifer, dort mit spöttischer Skepsis angehört. Wie groß bei allen, auch den einschläfrigen, das Interesse für das Rennen war, konnte man allenthalben mit eigenen Augen beobachten. Jeder kannte die Rennfarben der einzelnen Fahrer, die große Mehrheit wußte auch mit der Startfolge und den Namen der Fahrer Bescheid. Und jeder rüstete sich mit Anstand und Würde zum inoffiziellen Teilnehmer, obwohl diese ergebende Tätigkeit durch die komplizierte Berechnung der Neutralisationszeiten ziemlich unklar wurde. Na, man will doch immer etwas Wagnis auf weiß nach Hause tragen.

Gegen 1/2 Uhr wird die Stimmung nervös. Jenahy, der erste der Startenden, mußte nun schon durchkommen. Unvermeidliche Kritiker erklären der hochtönen Menge, daß das schon auf eine „schlechte Zeit“ schließen lasse. Daß eine Bewegung wie eine wogende Welle durch die Zuschauer, alarmierende Rufe werden weiter gegeben, alles recht die Hölle — aber es ist nichts wie einer der bei solchen Gelegenheiten üblichen Späße. Einige Minuten später dieselbe Aufregung. Und nun hört man von allen Seiten schon die rasch anschwellenden Explosionsgeräusche

des Wagens. Laute Rufe — Jenahy, der aussteigt, als hätte Neppisto Janus Gelehrtenstraße mit dem Plag am Steuerrade des Mercedeswagens vertauscht, saust vorüber. In rücksichtslosestem Tempo, aber mit absoluter Sicherheit nimmt er die Kurve, und in kaum Minutenlang ist er schon im neutralisierten Esch verschwunden. Die deutsche Siegesjubel hat sich an seinem Anblick mächtig gesteigert, besonders als sie Jenahy nach Esch die starke Steigung in unverminderter Geschwindigkeit durchziehen sieht. Rühmendste Anerkennung für die Mercedes-Wagen als „Bergsteiger“ werden laut, und zuversichtlich hört man sagen, daß sie bei dem spezifischen Charakter der Rennstrecke in dieser Eigenschaft auch das „Nennen machen“ werden.

Nun kommt in kleineren und größeren Intervallen ein Fahrer nach dem anderen. Als Thery, der französische Favorit, vorüberkommt, löst sich aus den Untergründen der wechselnden Stimmungen — denn selbstverständlich ist in der ersten Runde von einem auf Tausenden beruhenden Prognostikon noch keine Rede —, immer deutlicher die Empfindung von einem Duell Jenahy-Thery um den Preis aus. Man harret in der glühenden Sonnenhitze geduldig aus, bis Jenahy gegen 11 Uhr, von spontanem Hurra begrüßt, in der zweiten Runde passiert. Nur das Ausbleiben des Dells, der als einziger Fahrerfahrer viel Interesse genoss, brachte eine größere Aufregung in das Schauspiel der laufenden Wagen. So sehr man aber auch das Ausbleiben dieses Fahrers allgemein bedauerte, so tröstete man sich gerne, als man hörte, daß die Ursache des Ausbleibens nur einen Wagenbesetzer, aber keinen Unglücksfall bedeutete. Gab es auch Janatker, die nicht von der Stelle wichen, die meisten zogen sich nun doch zur Mittagsrast zurück.

Nachmittags andere Bilder — an der Kontrollstation in Esch. Das Interesse hat sich von seiner Zersplitterung auf 18 Konfurrenten bedenkend konzentriert und ist infolge dessen noch intensiver geworden. Edge, der erste Fahrer Englands, ist ganz ins Hintertreffen geraten, die Belgier können nicht mehr recht mit, die Italiener haben keine Hoffnungen mehr. Immer klarer wird das Duell Jenahy-Thery. Und Thery hat nach der zweiten Runde die Alleinigkeit, einundeinhalb Minuten, aufgehört. Die Aufregung wächst, man fängt zu weilen an, wenn man auf Thery weilt, mit dem stillen Wunsch, daß

man seine Bette verlieren möge. Dritte Runde — man hört, daß Jenahy auf der Strecke fast eine Viertelstunde verloren habe, um Benzin einzunehmen. Was hört man nicht alles. Man erzählt sich Geschichten und Schilderungen von Jenahys Wider, alles rüstigerer Energie und von Therys kühler Ruhe und Sicherheit. Man versteht die interessanten Schauspiele beim Start an der Kontrollstation. Der Boden ist von den Sturzlächen, mit denen die Bedienteten der Pneumatikfabriken die Räder der davonstürmenden Wagen überziehen, so naß geworden, daß die Belgier zurück auf trockenes Erdreich gehen müssen, um anfahren zu können. Natürlich fehlt es auch an den unvermeidlichen Anklagen wegen ungerichteter Bevorzugung einzelner nicht. Wann wäre ein Rennen ohne sie gefahren worden.

Vierte Runde. Die Hoffnungen auf Jenahy flauen langsam abgerend ab. Profier hat sich auf der Kontrollstation eingefunden. Als Thery bald nach dem noch immer stürmisch begrüßten Jenahy eintrifft, vermag der Konstrukteur des nun berühmten Wagens seine Siegeshoffnungen nicht mehr zu beherrschen. Er fällt dem kühnen Fahrer um den Hals und läßt ihn trotz des nichts weniger als verlockenden Außern stürmisch ab. Nun noch eine halbe Stunde aufgeregten Wartens. Alles drängt um die Telefonbänke. Endlich — mit höchster Spannung, folgt alles den Zeitensziffern, die das Telephon diktiert. Dann zieht's wie ein kühler Hauch der Enttäuschung über die Menge hin. Der Vergleich der Ziffern ergibt den Sieg Therys mit ca. 10 Minuten. Die Spannung nach der stundenlangen Aufregung folgte nun umso rascher, da die Enttäuschung dazu kam, bei der sich übrigens keine Spur chauvinistischer Erregung bemerkbar machte. Die übrigen Fahrer fanden bei der großen Menge kein Interesse mehr. Alles brach zur Helmkehr, die für viele nicht ohne Hindernisse zu bewerkstelligen sein mochte, auf. Einen Trost, und zwar keinen unbedeutenden, hatte man übrigens trotz des französischen Sieges. Trotz der düstersten Prophezeiungen und der tatsächlich ja nicht geringen Gefahren hörte man nichts von einem Unglücksfall. Das ist ein deutscher Sieg der Organisationskunst, der sich neben dem französischen Erfolg des Tages nicht zu schämen braucht.

Und nun ein Epilog: Abends hätte ich eine einfache Frau auf der Straße ihrer Freundin von ihrem Besuch

— **Ausflug nach der Saalburg.** Für Donnerstag, den 17. Juni, ist ein Ausflug des Wiesbadener Anthropologischen Vereins nach der berühmten Saalburg vorgesehen. Die Abfahrt findet vormittags 8 Uhr 35 Min. vom Taunusbahnhof aus statt, die Ankunft in Homburg um 10 Uhr 12 Min. Von hier geht es sofort mit der elektrischen Bahn nach der altherwürdigen Römerfestung. Das Kastell mit seinen Toren und Tortürmen, seinen vorgelagerten Spitzgräben, den langgestreckten, zinnengekrönten Mauern, vor allem aber das Praetorium mit der Exerzierhalle sollen eingehend besichtigt werden. Das bisherige Saalburg-Museum ist zwar noch nicht von Homburg nach oben übergeführt; dafür befindet sich aber in dem einen Längsraum, dem ursprünglichen Zeughaufe des Praetoriums, eine recht zahlreiche Sammlung von Saalburgfunden der letzten Jahre, wie ebenso und an anderen Orten des Praetoriums in Natur oder in Abguss eine große Anzahl von Altären, Votivsteinen u. a. aus den benachbarten Kastellen. In der Bronzezeit des Kaisers Antoninus Pius haben sich inzwischen noch die gleichen Statuen des Hadrian und Alexander Severus im Peristyl gestellt — ebenso großherzige Geschenke unserer Monarchen wie das Ehrenmal für den kürzlich verstorbenen großen Römerkennner Rompfen. Durch die Porta Praetoria geht es hinunter bis zum nahen römischen Grenzwall. Aber auch der bürgerlichen Niederlassung um das Kastell herum, mit ihren Mäulern und ihren zahlreichen Brunnen, deren Fundstücke schon jetzt weit hin verstreut sind, soll die gebührende Beachtung geschenkt werden wie schließlich den Gräbern und dem erst neuentdeckten und rekonstruierten Widderastempel. Um 2 Uhr nachmittags wird im Hotel Saalburg ein einfaches, aber gutes Mittagessen eingenommen, und sodann kann der spätere Nachmittag und vielleicht auch Abend noch zu einem Besuche von Homburg benutzt werden. Anmeldungen zur Teilnahme bei Herrn Dr. Kurz, Löwen-Apothek, erwünscht. Zwei Tage vor dem Ausfluge, am Dienstag, den 21. Juni, wird als übersichtliche Einleitung für die bevorstehende Exkursion Herr Sanitätsrat Dr. Florhschütz einen Vortrag über die Saalburg halten. Dieser Vortrag findet im Sitzungssaal des Anthropologischen Vereins im Hotel „Grüner Wald“, und zwar abends 9 Uhr, statt. Hierzu sind Mitglieder und Gäste, ebenso wie zu dem Ausfluge selbst, eingeladen.

— Ein heftiges Gewitter mit starkem Regen entlud sich verfloßene Nacht kurz nach 1 Uhr über unsere Stadt. Die Elemente waren in einem förmlichen Aufzuge, es blitzte und donnerte von allen Seiten ohne Unterlaß. Schon gestern abend gegen 9 Uhr näherte sich ein Gewitter, jedoch ein heftiger Wind, der in den Straßen oft solche Staubwolken aufjagte, daß man keine Hand vor den Augen sah, vertrieb es wieder, um dann in viel heftigerer Gestalt nach 1 Uhr zurückzukehren. Von Blitzeschlägen hörte man bis jetzt nichts. Der Regen hielt noch den ganzen Vormittag an.

— **Von einem Automobil überfahren und dabei nicht unerheblich verletzt** wurde gestern nachmittags 3 Uhr bei Reuhof der etwa 20jährige Bildhauer Lorenz Schmitt, Derderstraße 11 hier selbst wohnhaft. Das Automobil ging dem jungen Mann, der mit seinem Rad einem Fuhrwerk ausweichen wollte, über das Gesicht und schickte ihn sodann eine Strecke fort. Dabei wurden ihm einige Zähne ausgerissen und das Gesicht überaus verletzt. Außerdem erlitt Schmitt einige schwere Hautabschürfungen an Arm und Bein. Nachdem sich derselbe in Reuhof ärztlich verbinden ließ, wurde er mit einer Droste nach seiner Wohnung gebracht.

— **Tödlicher Automobil-Unfall.** Wie berichtet, hatte am Donnerstag der Hotelbesitzer Uhl aus Berlin unweit von Homburg in Begleitung des Herrn Mühlhng, Besitzers des Berliner „Hotels de Rome“, eine Fahrt in seinem Motorwagen gemacht. Das Automobil stürzte um; Herr Uhl erlitt einen Armbruch, Herr Mühlhng eine

Gehirnerschütterung. Grund des Sturzes war das unvernünftig schnelle Fahren. Der Wagen wurde bei der Zufahrt von der Saalburg an einer scharfen Kurve in den Graben geschleudert, verlor dabei ein Vorderrad und rannte trotzdem durch die Bucht der vorherigen Schnellseilbahn noch etwa 10 Meter in ein Kornfeld hinein. — Wie uns heute mitgeteilt wird, ist Herr Mühlhng in Homburg diese Nacht an den erlittenen Verletzungen gestorben. Herr Uhl hat bei dem Unfall eine Tasche mit 11000 M. verloren und bis jetzt nicht zurückerhalten. Von Wiesbaden nahm an dieser Unglücksfahrt teil Herr Otto Hillengay, der Direktor des „Kaiserhof“, der aber ebenso wie der Chauffeur Uhl's mit heiler Haut davonkam.

— **Freie Schulstellen in:** 1. **Bambach, Kreis Unterwiesbaden,** katholische Lehrerstelle an der Volksschule mit 1150 M. Grundgehalt einschließlich Schulamtszuschlag, 200 M. Meitsenentschädigung für verheiratete und 100 M. für unverheiratete Lehrer und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. Juli 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. August 1904. — 2. **Bambach, Kreis Unterwiesbaden,** evangelische Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt einschließlich Schulamtszuschlag, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. August 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. September 1904. — 3. **Braubach, Kreis St. Goarshausen,** evangelische Lehrerstelle (Besähigung zum Ordinariatsamt erwünscht) mit 1200 M. Grundgehalt, 275 M. Meitsenentschädigung für verheiratete und 150 M. für unverheiratete Lehrer und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 15. Juli 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. September 1904. — 4. **Berborn, Kreis Dill,** katholische Lehrerstelle mit 1350 M. Grundgehalt, 300 M. Meitsenentschädigung für verheiratete und 200 M. für unverheiratete Lehrer, 200 M. Alterszulage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 150 M. für kirchliche Dienste enthalten. Anmeldungen müssen bis zum 15. Juli 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. September 1904. — 5. **Wiesbaden, Kreis Dill,** evangelische Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. Juli 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. August 1904.

— **Großes Pech** hatte gestern nachmittags in der Mainzerstraße ein Radfahrer. Er wollte seine Auniz zeigen und fuhr mit übergeschlagenen Armen, statt die Hände an der Lenkstange zu haben. Auf einmal blieb er in den Schienen der Elektrischen hängen und lag im Wagen von seinem Stahlröhlein zur Erde. Ein mitleidiges Dienstmädchen brachte ihm eine Bürste, um seinen überzugerichteten Anzug einigermaßen an Ort und Stelle reinigen zu können. Mit zerhundenem Gesicht, zerbrochener Lenkstange und ebensolcher Laterne trat er dann seinen Heimweg zu Fuß an.

— **Ein Bienenschwarm** hatte sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr an einem Baume in der Schierkeinerstraße festgesetzt. Es fand sich zwar bald eine kleine Schar von Zuschauern ein, welche alle gute Vorschläge gaben, aber keiner hatte die Courage, die Bienen einzufangen. Erst spät am Abend, gegen 9 Uhr, kam ein beherzter junger Mann dazu, welcher sie mittels Leiter und der Hilfe eines Arbeiters wegnahm.

— **Ein recht gefährliches Spiel** treiben gegenwärtig Jungen an dem Remisenbau in der Keller- und Weilerstraße. Sie besteigen daselbst die Umfassungsmauer dieses Gebäudes und laufen die ganze Strecke im Galopp ab wie ein Fiskusped auf der Manege. Ein Schritt und sie stürzen 8 bis 10 Meter tief in die Kellerstraße. Da die waghalsigen Hunden die Ermahnungen Erwachsener mit Unarten beantworteten, verbietet man ihnen viellecht von anderer Seite dieses höchst bedenkliche Vergnügen.

o. **Unfall.** Heute vormittags gegen 8 Uhr ist einem hiesigen Beamten auf dem Wege zum Bureau in der Dohlsheimerstraße ein eigenartiger Unfall zugefallen. Beim Passieren eines gepflasterten Überganges in dem sonst noch beliebigen Bürgersteig zwischen den Grundstücken 110 und 112 der genannten Straße verankert er plötzlich mit dem rechten Bein bis an das Knie in der Erde. Den Schrecken kann man sich denken, der den Beamten befiel,

als der ganz glatt daliegende Pflasterstreifen sich plötzlich auflud und eine so tiefe Öffnung entstand, als ob unter den Steinen die ganze Erde ausgehöhlt wäre. Glücklicherweise ist es bei dem Schrecken geblieben. Wahrscheinlich hatte der starke Regen der verfloßenen Nacht den dort aufgeschütteten Boden zum Einsinken gebracht, so daß die Pflasterung ganz hohl lag.

— **Über den Stoff des Weizens** hat Professor Grifflon der Schwedischen Akademie der Wissenschaften neue Untersuchungen vorgelegt. Er kommt zurück auf seine berühmte Theorie, derzufolge die Rispitzen in einer eigentümlichen schleimigen Form innerhalb der Blattzellen des Getreides zu überwintern vermögen. Der Gelehrte hat zusammen mit Dr. Tischler Blätter von allen Weizenarten, die von der Rostkrankheit befallen werden können, gesammelt und sie sowohl im Spätherbst wie im Frühjahr untersucht. Eine eigentliche Pilzwucherung war in diesen Jahreszeiten nicht festzustellen. Dagegen ließ sich in gewissen Zellen eine besonders dichte Ansammlung von Protoplasma unterscheiden, und später im Juni erweiterten sich Pilzröhren zwischen den Zellen, die dann allmählich in eigentliche Pilzfäden umwandelten. Die Bildung der Pilzröhren aus der schleimartigen Masse, die Grifflon Protoplasma genannt hat, ist noch nicht aufgeklärt. Falls sich der Zusammenhang bestätigen wäre das Rätsel, das bisher über der Lebensgeschichte der Rostpilze obgewaltet hat, endlich gelöst.

— **Die Sanitätswache** wurde gestern abend kurz nach 7 Uhr nach der oberen Marktstraße gerufen, woselbst ein Radfahrer gegen einen Prestelien gefahren war und lebensgefährlich verletzt wurde. Die Sanitätswache brachte den Bedauernswerten, ohne daß derselbe das Bewußtsein erlangt hatte, nach dem städtischen Krankenhaus zu, nahm das Rad mit auf die Feuerwache. Der Besunglückte war heute vormittags noch nicht vernehmlichfähig und daher konnte noch nicht festgestellt werden, wer eigentlich ist.

o. **Die Feuerwache** wurde gestern abend um 8 Uhr 20 Minuten durch den Feuermelder in der Westendstraße alarmiert. Die Veranlassung dazu hatte ein Kammerbrand im Hause Westendstraße 21 gegeben, den die mit dem ganzen Wöschzug ausgerückte Wache alsbald gelöscht hatte.

— **Handelstregister.** Unter der Firma „Hotel, Pension, Café und Restaurant Windsor Ludwig Wahlen zu Wiesbaden“ betreibt der Kaufmann Ludwig Wahlen zu Wiesbaden ein Gastwirts-gewerbe als Einzelkaufmann. Der Chefrau desselben, Emma geb. Müller, zu Wiesbaden, ist Procura erteilt.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: Für die Hallbedürftigen aus Anlaß der Brandes in der Schlachthofstraße: von Fräulein Marie Vogler 3 M., von Wästen aus dem „Kaiserbad“ 5 M. — Für die Gedächtnisfeier in Speier: von Fräulein Marie Engel hier, Frau Geheimrat Moriz hier und Herrn Dr. J. in Heidelberg je 2 M., von Frau G. M. hier, Herrn Georg Johann Klein Jr in Jbstadt und Herrn Degemeister Anttil in Gernsborn je 1 M., von Herrn Christian Gudes in der „Quelle“ in Breiherdt und Herrn Philipp Nicolai daselbst zusammen 1 M., von Herrn Johann Philipp Vorn in Kallan 5 M.

— **Kleine Notizen.** Die Veet-Hovenstraße von der Umland bis zur Alminenstraße und die Saltramstraße von der Weststraße bis zur Sedanstraße nach Dottenheim, Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. — Der Wiesbadener Männergesang-Verein veranstaltet morgen Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr 25 Min. Fahrt Rheinhahn, einen Familien-Ausflug nach Dottenheim, Hof Hof. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. — Der Präfix der Firma „Schöller“ (siehe gestrige Notiz „Handelstregister“) heißt Holland, nicht Holland. — Der „Christliche Arbeiter-Verein“ beteiligt sich morgen am Verbot in Sindlingen. Abfahrt 12 Uhr 57 Min. Taunusbahn.

* **Wiesbaden, 18. Juni.** Das „Militär-Wochenblatt“ milit. Leopold (Münster), Bielefeld, des 1. Reg. Inf.-Regis Nr. 2 zum Leut. der Res., Kraemer, Leut. der Res. des 2. Inf.-Regis. Nr. 88 (Friedberg), zum Oberleit., Schmitt (Oberleit.), Wismann, des Feld-Regis. v. Quapp

des Rennens erzählen. Die Schilderung der Frau, die vor einigen Tagen sicher auf die „Teufelswagen“ noch schlecht zu sprechen war, klang in die schöne Versicherung aus: „Es ist ein großes Stück Geld wert, daß ich das heute gesehen habe“. Kürzer und anerkennder als in diesen meinem Sprachgefühl etwas eigenartigen Worten kann auch der entragierte Autofreund die Verbekraft des geistigen Rennens nicht ausdrücken. k.

wb. **Saalburg, 17. Juni.** Nach der offiziellen Startliste war die Reihenfolge und Startzeit, wie schon gemeldet, folgende: Jenagy 7 Uhr, Edge 7 Uhr 7 Min., Werner 7 Uhr 14 Min., Lancia 7 Uhr 21 Min., Thery 7 Uhr 28 Min., Hautvast 7 Uhr 35 Min., de Caters 7 Uhr 42 Min., Girling 7 Uhr 48 Min., Braun 7 Uhr 50 Min., Cagno 8 Uhr 3 Min., Salleron 8 Uhr 10 Min., Angières 8 Uhr 17 Min., Dpel 8 Uhr 24 Min., Jarott 8 Uhr 31 Min., Warden 8 Uhr 38 Min., Storero 8 Uhr 45 Min., Rougier 8 Uhr 52 Min., Crawhez 8 Uhr 59 Min. — **Am Laufe des Vormittags** begab sich der Kaiser mit dem amerikanischen Volkshofer auf eine von der Saalburgstrecke abwärts gelegene Tribüne und beobachtete von hier aus das Rennen. Das Publikum begrüßte den Kaiser stürmisch. Um 11¼ Uhr begab sich der Kaiser im Automobil nach Homburg, um im dortigen Schloß das Frühstück einzunehmen. — Die erste Runde legte zurück: Jenagy 1 Stunde 28 Min. 50 Sek., Edge 1 Stunde 31 Min. 44 Sek., Thery 1 Stunde 28 Min. 57 Sek., Werner 1 Stunde 58 Min. 41 Sek., Lancia 1 Stunde 54 Min. 53 Sek., Girling 1 Stunde 32 Min. 55 Sek., de Caters 1 Stunde 43 Min. 15 Sek., Salleron 1 Stunde 38 Min. 53 Sek., Braun 1 Stunde 50 Min. 53 Sek., Cagno 1 Stunde 54 Min. 57 Sek., Hautvast 2 Stunden 28 Min. 32 Sek. (hatte hinter Jbhein Maschinendefekt), Jarott 1 Stunde 35 Min. 18 Sek., Storero 1 Stunde 42 Min. 24 Sek., Angières 2 Stunden 23 Min. 7 Sek., Warden 2 Stunden 7 Min. 14 Sek., Rougier 2 Stunden 6 Min. 24 Sek., Crawhez 1 Stunde 46 Min. 47 Sek. Die dritte Runde legte zurück: Jenagy 2 Stunden 55 Min. 2 Sek., Thery 2 Stunden 58 Min. 48 Sek. (hat vor Jenagy 1 Min. 14 Sek. Vorsprung), Girling 3 Stunden 7 Min. 21 Sek., Lancia 3 Stunden 37 Min. 7 Sek., Werner 3 Stunden 51 Min. 29 Sek., Edge 4 Stunden 7 Min. 54 Sek., de Caters 3 Stunden 32 Min. 52 Sek., Braun 3 Stunden 58 Min. 4 Sek., Cagno 3 Stunden 38 Min. 2 Sek., Salleron 3 Stunden 40 Min. 44 Sek., Jarott 3 Stunden

32 Min. 51 Sek., Storero 3 Stunden 28 Min. 44 Sek., Crawhez 3 Stunden 31 Minuten 11 Sek., Hautvast 4 Stunden 45 Min. 11 Sek., Rougier 3 Stunden 48 Min. 24 Sek., Warden 4 Stunden 4 Min. 32 Sek. — **Dritte Runde:** Jenagy 4 Stunden 33 Min. 15 Sek., Thery 4 Stunden 23 Min. 40 Sek. Thery hat gegenüber Jenagy 9 Min. 15 Sek. Vorsprung. Wagen Nr. 8 (Girling) hatte in Kirberg wegen Benzinmangel 14 Min. Aufenthalt. Gegen 4 Uhr 30 Min. erschien wiederum hier die Kaiserin im offenen vier-spännigen Wagen mit Spitzenreitern, der Kaiser im Automobil. Das Kaiserpaar wurde mit lauten Hochrufen begrüßt. Es begab sich in die Hofloge. Die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold hatten den Verlauf der Rennen ständig verfolgt. Das Interesse des Publikums nahm zu, als bei der dritten Runde Thery mehr und mehr an Terrain vor Jenagy gewann. Die Rennfahrer verfolgen trotz der großen Hitze ihre Fahrt mit ungeminderter Energie. — Edge 5 Stunden 45 Min. 36 Sek., Werner 5 Stunden 45 Min. 26 Sek., Lancia 5 Stunden 25 Min. 35 Sek., Girling 5 Stunden 5 Min. 25 Sek. Thery (Wagen Richard Broster) passierte am 5 Uhr 15 Min. 3 Sek. als Sieger das Ziel. Zweiter Jenagy mit 6 Stunden 1 Min. 28 Sek., Baron de Caters passierte das Ziel mit 6 Stunden 46 Min. 81 Sek. als Dritter. Es passierten um 7 Uhr abends in letzter Runde das Ziel Werner mit 7 Stunden 32 Min. 14 Sek., Lancia 7 Stunden 17 Min. 54 Sek., Braun 6 Stunden 59 Min. 45 Sek. Während des Rennens ist kein wesentlicher Unfall gemeldet worden. — Von den 18 Rennfahrer haben 11 die vierte Runde vollendet. Das vorläufige Endergebnis ist: 1. Thery (Frankreich) 5 Stunden 50 Min. 3 Sek., 2. Jenagy (Deutschland) 6 Stunden 1 Min. 28 Sek., 3. De Caters (Deutschland) 6 Stunden 46 Min. 21 Sek., 4. Rougier (Frankreich) 6 Stunden 48 Min. 11,5 Sek., 5. Braun (Österreich) 6 Stunden 50 Min. 49 Sek., 6. De Crawhez (Belgien) 7 Stunden 2 Min. 36 Sek., 7. Salleron (Frankreich) 7 Stunden 15 Min. 38 Sek., 8. Lancia (Italien) 7 Stunden 17 Min. 54 Sek., 9. Girling (England) 7 Stunden 22 Min. 54 Sek., 10. Storero (Italien) 7 Stunden 23 Min. 36 Sek., 11. Werner (Österreich) 7 Stunden 32 Min. 14 Sek. — Die beiden deutschen Mercedeswagen konnten also den zweiten und dritten Platz besetzen. — Nach dem Rennen fuhrten die Wagen in Begleitung eines Unparteiischen direkt nach der Wäge. Es wurde alles genau in der Weise kontrolliert wie am Donnerstag vor dem Rennen, das

Gewicht wurde festgestellt. Rougier, der als Vertreter kam, hat gegen Jenagy, resp. gegen die Kontrolle in Königstein ein Protest eingelegt, angeblich, weil die Kontrollen der Deutschen früher starten ließen. Das definitive Resultat wird erst Samstagmorgen 10 Uhr in einer Sitzung der internationalen Gordon-Bennett-Kommission festgestellt. — Jenagy und Thery wurden im Ziel mit stürmischer Begeisterung empfangen. Der Präsident des französischen Automobilklubs, Baron de Zuylen, und die übrigen Mitglieder des Klubvorstandes wurden dem Kaiser und der Kaiserin in der Hofloge vorgestellt. Baron de Zuylen hielt hierbei in französischer Sprache folgende Ansprache: Ich danke Ew. Majestät im Namen des Automobilklubs von Frankreich für den sehr wohlwollenden Empfang, den wir in Deutschland gefunden haben und für alle Maßnahmen, die in so hervorragender Weise getroffen worden sind, um den Triumph des Automobilismus zu fördern, der überhaupt der Gnade Ew. Majestät so viel zu verdanken hat. Meine Herren vom Automobilklub! Ich ersuche Sie, zum kühnen Fechten anerkennend Dankes mit mir einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät der deutsche Kaiser lebe hoch!“ Die Hochrufe wurden von dem Publikum auf den Tribünen mit entsetzten Gurrufen aufgenommen. — Um 5½ Uhr verließen die Majestäten unter den Klängen der Nationalhymne die Hoflogen den Festplatz.

An der Kontrollstation.
Aus Esch, woselbst bekanntlich der „Automobilklub“ sowie der „Radfahrer-Verein 1884 Wiesbaden“ die Kontrolle an der Kontrollstation-Station führten, überreichte der Chef der Kontrollstation, daß der Sieger Thery bei der letzten Runde dort nur einen Vorsprung von 7½ Minuten vor Jenagy hatte. Der Führer des hiesigen französischen Wagens zeichnete sich hauptsächlich durch keine bewundernswerte Ruhe aus, die er selbst nicht verlor, als der Fabrikant seines Rennwagens, Richard Broster, ihn in Esch bei seinem vierten Halten an der Kontrollstation stürmisch umarmte. Mit einer eleganten Bewegung verabschiedete sich Thery stets von den Kontrollbeamten und setzte dann seinem Motor solche Kraft ein, daß der Wagen förmlich beim Abfahren in die Luft sprang. — Interessant, aber auch recht anstrengend, war der Dienst, den die etwa 20 Mitglieder unseres Radfahrer-Vereins, unterstützt von einigen Herren des Bundesvereins, unterstüzt von einigen Herren des Bundesvereins, ein in Schierstein, hatten. Es waren bei jedem kommenden Rennwagen stets 2 Stoppuhren von der

Wetter mit langandauerndem Gewitter und Wolkenbrüchen richteten in Planzenburg i. G. wie im unteren Harz überhaupt beträchtlichen Schaden an.

Die versenkte Gloke. Ungarn hat gegenwärtig ebenso unter Regenmangel zu leiden wie breite Landstriche bei uns.

Für seinen Sarg sammelt ein Postbeamter in Augsburg seit 20 Jahren Stantol. Der Mann hat nämlich die Absicht, sich für den Fall seines Ablebens — einen Metall-sarg machen zu lassen.

Lebte Nachrichten. Continental-Telegraphen-Kompagnie. Homburg, 18. Juni. Zur gestrigen Abendtafel bei den Majestäten waren geladen der Oberst des Jäger-Regiments v. Gersdorff und Flügel-Adjutant v. Jacobi von Wiesbaden und der Geheimrat Professor Jacobi.

Paris, 18. Juni. Bei der bei Chabert vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden zahlreiche Papiere beschlagnahmt, die der Untersuchungskommission übermorgen vorgelegt werden sollen.

Washington, 17. Juni. Das Schlachtschiff-Gezweck der Vereinigten Staaten, das bisher in Lissabon lag, ist nach Griechenland und Österreich in See gegangen.

Berlin, 18. Juni. Die bereits angekündigte Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit König Eduard kann nunmehr als gesichert gelten.

Berlin, 18. Juni. Ein neuer Verstärkungs-transport nach Südwestafrika ist gestern nachmittag von Hamburg in See gegangen.

Charlevoix, 18. Juni. Wie mitgeteilt wird, herrscht in der französischen Glasindustrie eine andauernde Krise.

Genex war er Sieger im französischen Auswahlfahren. Thery ist ein ruhiger und kaltsüchtiger Fahrer.

Camille Jenay, einer der bekanntesten und erfolgreichsten Automobilfahrer, dessen Geschick und Uner-schrockenheit dem deutschen Mercedes-Wagen den Sieg im Gordon-Bennett-Rennen 1903 gewann.

Thery begann — wie wir der „Automobilwelt“ entnehmen — seine Autlerbahn im Jahre 1898, wo er auf einem leichten Décauville-Wagen das Rennen Paris-Amsterdam fuhr.

Thery fuhr er im selben Jahre beim Ardennen-Rennen wieder her, so daß er das Rennen zu Ende fahren konnte.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Thery erklärte als Ursache seiner Niederlage einen Zeitverlust von 11 Minuten infolge Benzinnangels.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

Wort. In Hiberach wurde die 12 Jahre alte Viktoria Prehle nachts an der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden.

Erschossen hat sich in Görlitz der Sergeant Ritsche vom 10. Jäger-Regiment mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor einer Strafe.

Automobilunglück. Bei Alais (Frankreich) fuhr ein Automobil mit drei Insassen gegen einen Eisenbahnzug.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

Wort. In Hiberach wurde die 12 Jahre alte Viktoria Prehle nachts an der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden.

Erschossen hat sich in Görlitz der Sergeant Ritsche vom 10. Jäger-Regiment mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor einer Strafe.

Automobilunglück. Bei Alais (Frankreich) fuhr ein Automobil mit drei Insassen gegen einen Eisenbahnzug.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

Wort. In Hiberach wurde die 12 Jahre alte Viktoria Prehle nachts an der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden.

Erschossen hat sich in Görlitz der Sergeant Ritsche vom 10. Jäger-Regiment mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor einer Strafe.

Automobilunglück. Bei Alais (Frankreich) fuhr ein Automobil mit drei Insassen gegen einen Eisenbahnzug.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

Wort. In Hiberach wurde die 12 Jahre alte Viktoria Prehle nachts an der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden.

Erschossen hat sich in Görlitz der Sergeant Ritsche vom 10. Jäger-Regiment mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor einer Strafe.

Automobilunglück. Bei Alais (Frankreich) fuhr ein Automobil mit drei Insassen gegen einen Eisenbahnzug.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

Wort. In Hiberach wurde die 12 Jahre alte Viktoria Prehle nachts an der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden.

Erschossen hat sich in Görlitz der Sergeant Ritsche vom 10. Jäger-Regiment mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor einer Strafe.

Automobilunglück. Bei Alais (Frankreich) fuhr ein Automobil mit drei Insassen gegen einen Eisenbahnzug.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

Wort. In Hiberach wurde die 12 Jahre alte Viktoria Prehle nachts an der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden.

Erschossen hat sich in Görlitz der Sergeant Ritsche vom 10. Jäger-Regiment mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor einer Strafe.

Automobilunglück. Bei Alais (Frankreich) fuhr ein Automobil mit drei Insassen gegen einen Eisenbahnzug.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

Wort. In Hiberach wurde die 12 Jahre alte Viktoria Prehle nachts an der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden.

Erschossen hat sich in Görlitz der Sergeant Ritsche vom 10. Jäger-Regiment mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor einer Strafe.

Automobilunglück. Bei Alais (Frankreich) fuhr ein Automobil mit drei Insassen gegen einen Eisenbahnzug.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

Wort. In Hiberach wurde die 12 Jahre alte Viktoria Prehle nachts an der Mauer des Friedhofes von ihrer Mutter mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden.

Erschossen hat sich in Görlitz der Sergeant Ritsche vom 10. Jäger-Regiment mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor einer Strafe.

Automobilunglück. Bei Alais (Frankreich) fuhr ein Automobil mit drei Insassen gegen einen Eisenbahnzug.

Der Mord in Berlin. Von der ermordeten Lucie Berlin wurden nun auch die beiden Weine, die bisher fehlten, gefunden.

ziger französischer Glasofen mehr arbeiten wird. Die Verkaufspreise sind um 40 Prozent niedriger als in den letzten 10 Jahren.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

hd. Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat wird berichtet, daß zwei Offiziere, ein Antwerpener und ein Italiener, im Albert-See ertrunken sind.

hd. New York, 18. Juni. Präsident Roosevelt hat den Sekretär für Handel und Industrie beauftragt, sich nach New York zu begeben, wo er eine Unterredung mit dem Inspektor der Marine hatte.

Volkswirtschaftliches.

Versicherungswesen. Allgemeine Rentenanstalt, Stuttgart, Lebens- und Rentenversicherung-Verein a. G.

Wetterdienst. Der Landwirtschaftsschule zu Weilsburg. Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 19. Juni 1904.

Genaueres durch die Weilsburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches. „Hygiene sei's Panier.“ Nur die rechten preisgekrönten, von hervorragenden Frauenärzten und dem Verein für Verbesserung der Frauenkleidung warm empfohlenen.

Reformkorsetts u. Turnmieder tragen diese Schutzmarke. Zu haben in ersten Geschäften der Branche. (Fa. 6161/5) F 127

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten. Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Juni: Madame X. Montag, den 20.: Japankrieg.

Kunstsalon Altmann, Wilhelmstraße 16. Neu ausgestellt: Prof. v. Dettmann-Königsberg: Die Freundinnen.

Raffaeller Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Professor G. Schild in Raffel 16 Kanareidbilder.

Verschiedene Mitteilungen. Im Residenz-Theater sollte gestern Herr Müller sein Gastspiel als Ambrichter Wehrhahn in Hauptmanns „Überpele“ fort.

Ein Ensemble-Gastspiel des Wiener Burg-Theaters findet ansangs Juli im Münchener Hoftheater statt.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. Juni 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peeta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 1.2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.55; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.32; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Main table of stock and bond prices, organized into columns for Staatspapiere, Bergwerks-Aktien, Akt.v. Transp.-Anst., Industrie-Aktien, Pr.-Obl. v. Transp.-A., Pr.-Obl. v. Transp.-A., Amerik. Eisenb.-Bonds, Bodenkredit-Pfandbr., Wechsel, Versch. Obligationen, and Verz. Loose. Includes various international and domestic securities.

Bürger-Schützen-Corps Wiesbaden. Gegr. 1843. Am Sonntag, den 19., und Montag, den 20. Juni, wird auf Stand und Feld je eine Jubiläum-Medaille ausgetoschen. Die Abfahrt zum Schützenfest in Bingen findet Sonntag, den 3. Juli, Morgens 7.35, vom Taunusbahnhof aus statt.

Bahnholz. Restaurant und Café. Schönster Ausflugsort am Platze. empfiehlt möblierte Zimmer und Pension. W. Hamm, Poststr.

Advertisement for '4 Bismarckring 4' featuring 'Amberger Emaille-Kochgeschirre' and 'Franz Flössner'. Includes an illustration of a teapot and a bucket. Text: 'Mein Techn. Bureau für Eisengießerei und Eisenconstruction befindet sich von heute ab'.

80.
4.
3.30
97.
92.40
101.
106.50
105.50
101.
100.70
102.50
100.70
105.
104.
105.30
101.
110.70
100.
97.
102.00
100.
102.
101.50
102.
73.70
72.
97.80
102.10
100.50
104.50
90.30
102.40
100.
105.
96.50
95.
97.75
97.75
104.30
101.
98.50
97.50
In Proc.
170.
130.20
110.60
125.
142.
48.50
125.
152.90
125.
36.50
148.80
86.
36.70
34.
42.
442.
404.
351.40
Osch.
20.34
16.22
4.18
2790
75.30
4.17
4.17
21.05
20.39
81.
188.85
51.05
85.20
21.05
30.70
37.
57.
37.
57.
37.
47.
50.70
30.70
tion

„Alte Adolphshöhe“.

Morgen Sonntag, den 19. Juni (bei günstiger Witterung):

Großes Konzert,

ausgeführt von der **Südungarischen Knaben-Kapelle**, unter Leitung ihres Direktors **Herrn Jubert**.

Eintritt frei. Programm 10 Pf. Anfang 4 Uhr bis 7 u. 8—11 Uhr.
Es ladet höflichst ein

Johann Pauly.

Meine Damen!

Wenn Sie ohne Mühe und Arbeit stets einen spiegelblanken **Parkett- und Linoleum-Boden** haben wollen, so benutzen Sie, bitte,

Hammonia-Salon-Bohner-Pulver.

Vorzüge:

1. Nur die halbe Arbeit gegenüber den bisher gebräuchlichen Mitteln, da kein Einschmieren u. mühsames Verreiben mehr nötig!
2. Garantiert geruchlos! Nach dem Gebrauch kein Auslüften des Zimmers mehr nötig!
3. In 15 Minuten macht man dieselbe Arbeit, zu der man früher eine Stunde brauchte!
4. Hammonia-Salon-Bohner-Pulver ist billig und sparsam im Gebrauch und die Damen, welche es einmal benutzt haben, gebrauchen es immer und empfehlen es weiter! Es kostet nur **60 Pfg.** per Packet!

Gebrauchsanweisung auf den Musterbeuteln und den Packeten!

Gebrauchsanweisung auf den Musterbeuteln und den Packeten!

Zu kaufen in den **Drogen-, Parfümerie- und feineren Kolonialwaren-Geschäften**.

Vertreter für Wiesbaden: **H. W. Daub, Wiesbaden, Nerostraße 13.**

„Waldeck“

Sommerfrische — Restaurant — Pension.

Vorletzte Haltestelle der electr. Bahn nach den Eichen.

Schöne Restaurationsräume, grosser schattiger Terrassen-Garten mit gedeckter Schutzhalle. 1263

Diners Mk. 1.50 bis Mk. 2.— und höher. Soupers Mk. 1.20 und höher.

Café.

Telephon 646.

Prospekte gratis.
Chr. Thon.

Grosser Seifen-Abschlag!!

| | | | |
|--------------------------|---------|-------------|-----------|
| Ia Kernseife, hellgelb, | 21 Pf., | bei 5 Pfund | 20 |
| Ia Kernseife, weiss, | 22 „ | „ 5 „ | 21 |
| Ia Schmierseife, hell, | 17 „ | „ 5 „ | 16 |
| Ia Schmierseife, dunkel, | 15 „ | „ 5 „ | 14 |

Alle Colonialwaren in bekannt guten Qualitäten aussergewöhnlich billig empfohlen

Erstes Frankfurter Consumhaus,

Adam Schneider.

Verkaufsstellen: Wellritzstrasse 30,
Nerostrasse 10.

Garten-Restaurant Waldhorn,

Kloster Clarenthal,

60 Sitzplätze, dicht am Walde, 25 Min. v. d. Stadt, durch die Zahnstrasse, auch von allen Seiten des Waldes zu erreichen. Vorzügliche Biere der Germania-Bräuerei, naturreine selbstgezapfte Weine und Apfelwein, stets frische Milch, Kaffee, Thee, Schokolade, frischen Kuchen.

J. Ostermeyer.

Krieger- und Militär-Verein.

Gegr. 1879.

Die Kameraden werden zu zahlreicher Beteiligung an dem

Kriegerfest in Wieser

am **Sonntag, den 19. d. M.**, ergebenst eingeladen. Abfahrt 11³⁰ ab Taunusbahnhof nach Flörsheim. F 424

Der Vorstand.

Zahlungseinteilung
nach Wunsch!

Zahlungseinteilung
nach Wunsch!



Zu billigsten Preisen

auf Kredit:

Nur das Neueste in **Damen- und Herren-Konfektion, Knaben-Anzügen, Kleiderstoffen, Teppichen, Gardinen, Betten, Sophas, Divans, Salon-Garnituren** und nur solide

o Möbel. o

J. Jttmann Nachf.,

Wiesbaden, Bärenstrasse 4, I, II, III. 1827

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde.

Erbauung im Wahllokal des Rathauses **Sonntag Vormittag 10 Uhr.** Herr **Prediger Welker** wird sprechen über das Thema: **Ist die Simultanschule eines Kampfes wert?** Der Ältestenrat.

Haushaltungs-Kaffee,

garantirt rein schmeckend. Gelegenheitskauf, daher nur **90 Pf.** per Pfund.

Erstes Frankfurter Consumhaus

(Adam Schneider), Wellritzstrasse 30. Nerostrasse 10.

Der ächte

„J. Rapp's Brindisi“

à Fl. 80 Pf. ohne Glas ist jetzt auch bei mir zu haben. 1824

W. Pflüger, Bismarckring 1.

Kräftiger Mittagstisch à Port. 1.20, bei Abnahme von 10 Marken 1.10, bei Zulassung ins Haus v. Port. 10 Pf. mehr. **H. Bötgenbach.** Deconom, Garnison-Kasino, Dogelmeisterstrasse 1.

Eine gebrauchte Bettstelle u. Strohsack billig zu verkaufen Schwalbacherstrasse 75.

Reichshallen-Theater.

Stiftstrasse 16.

Sonntags

2 gr. Vorstellungen.

U. A.:

**Henry Samson,
Curt u. Halley,
Henry Becker,
Miss Jenny.**

Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Zum Ansehen!

Kornbranntwein Fl. 60 Pf.,
Danborner Fl. 90 Pf.,
Nordhäuser Fl. 80 Pf.,
Franzbranntwein Fl. 90 Pf.
officirt 1778

Altstadt-Consum,
31. Meckerngasse 31.

Der ächte

„J. Rapp's Brindisi“

à Fl. 80 Pf. ohne Glas ist jetzt auch bei mir zu haben. 1825
Carl Kühner, Bleichstrasse 29.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt vieler Behörden etc.
Handelsblatt großen Stiles.

Hauptblatt Sachsens

Täglich 2 große Ausgaben.

Gegründet 1807.
Einflussreichste politische Zeitung Sachsens.

Bringt alle wichtigen Nachrichten stets zuerst.
Einziges Zeitung Mitteleuropas

mit ganzseitigem Kursbericht der Berliner und Leipziger Börse in der Abendausgabe.

1^{M.} 150 Pf. monatlich. Tageszeitung des kaufkräftigen Publikums. Inserate besten Erfolg! Monatlich 1^{M.} 150 Pf.

Zurückgesetzt habe ich einen grossen Posten

Sommer-Buckskin,

nur gute Ware, auf welche ich bis zum 30. Juni er.

25% Rabatt

auf die seitherigen Verkaufspreise in Abzug bringe.

Hch. Lugenbühl,

4. Bärenstrasse 4.

Tuch-Handlung.

Tuch-Handlung.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen (3300 Mitgl.). Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr. **600 Mk.** Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. (Reservefond: 3.86.000 Mk.) Bis Ende 1903 gezahlte Renten: 234.318 Mk. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Heil, Dorfstraße 15; Stoll, Zimmermannstr. 1; Lentus, Hellmündstr. 5; Ehrhardt, Weidenstr. 24; Ernst, Philippsbergstraße 37; Geissler, Viehstr. 6; Groll, Bleichstr. 14; Halm, Römerberg 14; Mühl, Kirchstraße 11; Reusing, Bleichstr. 4; Ries, Friedrichstr. 12; Scheider, Steingasse 29; Sprunkel, L. W. Ringel Nachf., Kleine Burastraße 2; Steinritz, Friedrichstraße 12; Wittmann, Schulberg 9, sowie beim Kassensboten **Noil-Hussong**, Albrechtstr. 40. F 346

Grosse Freiburger Dombau-Lotterie.

Ziehung 6. bis 9. Juli 1904.
Haupttr.: 100,000, 40,000, 20,000, 10,000 u. s. w.
Orig.-Loose 3.30, Porto und Liste 30 Pf.
J. Rachor, Haupt-Kollektour, Mainz. (No. 2718) F 390

Optische Anstalt Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),

Wiesbaden, Langgasse 5.
Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer „kostenlos“.
Brillen und Pincenez in jeder Preislage.
Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w.
Reparaturen prompt und billig.
Lieferant des Beamten-Vereins.

Allonio, die beste 5-Pf.-Cigarre,

10 Stück 42 Pf., 100 Stück 3.90 Mk.,
Dose 35 Pf., 1863
empfiehlt

Adolf Haybach,

Seilmundstraße 43,
Cigarren en gros & en détail.
Preise und Proben von mehr wie fünfzig Sorten in Qualitäts-Cigarren gerne zu Diensten.

Spezial-Portièrenhandlung.

Wollportieren per Paar v. 5 Mk. an,
Gestickte Leinwand-Portièren 15, 20, 25, 30 Mark,
Gestickte Tuch-Portièren 12, 14, 16, 18, 20 Mark
empfehlen
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Haller's Gas-Sparkocher, Petrol-Kocher

sind die besten und billigsten, empfiehlt 1729
M. Bossi, Metzgerstraße 3.

Landbutter Pfd. 88 Pf.

bei 5 Pfd. und Mehrabnahme.
C. F. W. Schwanke Nachf.,
Schwalbacherstraße 43. Telephon 414.

Sonnenberger Verschönerungsverein.

Unser Jahresfest

findet Sonntag, den 19. Juni, auf der Subertshütte im Goldsteinthal statt.
Für Vergnügungen jeder Art ist bestens gesorgt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

Möbel.
Bringe mein seit Jahren in allen Kreisen der Bevölkerung stets so beliebtes
Waaren- u. Möbel-Credithaus
in empfehlende Erinnerung.
Complete Ausstattungen,
sowie einzelne Möbelstücke
in grösster Auswahl
auf Abzahlung.
J. Wolf,
Friedrichstrasse 33
Damen-Costüme. Röcke u. Blousen.
Anzüge. Manufacturwaren.

Langgasse 31.

Langgasse 31.

Viele Tausend Meter

Französische Seide,

Crêpe de Chine, elegante Grenadine, Chiffon etc.,
nur Nouveautés, tadellose Ware,
sind eingetroffen.

Dieselben werden zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Emil Süß,

Langgasse 31.

Langgasse 31.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.
Telefon No. 913.

Zum Ausverkauf und Versand kommen nur
Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),
deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird.
Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt. 1724

Sommerfrische Adolphseck im Anrath. Pension Burggarten,

neu erbaut, 1/4 Stunde von Bad Schwalbach (5 Min. Bahn), Bahnstation der Linie Wiesbaden-Diez. Beliebter Ausflugsort mit grossen Gartenanlagen und Terrassen. Romantische Lage, unmittelbar an ausgedehnten Waldungen, ruhige, staubfreie Lage. Gelegenheit zur Jagd. Elektr. Licht. W. Otto, Besitzer.

Billig, die Qualität tadellos.
Feinstes Nizzaer Tafelöl
wegen seiner Frische, seines Fettgehaltes, seiner Ausgiebigkeit und seines süssen, nussartigen, angenehmen Geschmacks in der feinen Küche zu Salaten und Mayonnaisen besonders geeignet. 1613
Preis 1/2-Liter-Flasche Mk. 1.50.
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.
Bezirksfernsprecher No. 216.

Künstliche Blumen u. Palmen,
Branntänze, Rosenblumen, Grabkränze präpariert
Künstl. Blumengeschäft H. V. Santos,
Mauritiusstraße 8.

Alle Damen lieben
schönen Teint und zarte Haut. Dies bewirkt die
Aldion-Seife, echt à St. 50 Pf., 3 St. 1.25 in
Apotheker Blum's Flora-Drogerie
Gr. Burastraße 5.

Nur 1 Mk.
Ja Feder in eine Goldenuhr, sonst alle Arbeiten an Uhren u. Goldwaaren unter Garantie z. allerbilligsten Preisen.
G. Spies, Uhrmacher,
Schwalbacherstr. 12, B. Nähe Rheingasse.
In ungeblühten Victoria-

Krystall-Zucker
10 Pfd. Mk. 2.30. 1794
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

PFÄFF
Reichhaltiges Lager bei:
Carl Kreidel
36 Webergasse 30. 1139
Reparatur-Werkstätte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Wahlgesetz. — Militär-Stratzenanläger. — Fürsorge für die Gendarmen. — Ländliche Fortbildungsschulen in Hessen-Nassau. — Kleinbahn Vorlage.

Berlin, 18. Juni.

Das Wahlgesetz wird mit den gestern beschlossenen Änderungen endgültig angenommen. Sodann folgt der Antrag Douglas (freikons.), die Regierung zu ersuchen, die den Mannschaften des Heeres und der Marine bei Eintritt ein Militärfangbuch als Eigentum übergeben werde, um so jährlich eine Viertelmillion trefflicher Anlägerbücher in das Volk zu bringen.

Nachdem Abg. Douglas seinen Antrag begründet hat, erklärt

Abg. Dittrich (Zentr.), er sei dem Antrage nicht abgeneigt, er danke dem Antragsteller für die schönen Worte des Friedens, der not tue; seine Partei sei bereit, ihr Bestes zu tun und können für ein gemeinsames Wirken einzutreten und die Gegensätze, die zwischen den Konfessionen bestehen, nicht auf die Religion auszuweihen.

Abg. v. Bodelschwingh (wilt) stimmt dem Antrag zu, weil die Armee bereit sein müsse, um des Friedens willen zu sterben.

Abg. v. Billow (kons.) erklärt, die Konservativen sprechen sich von dem Antrag Segen für die Armee und weite Volkstreife.

Abg. v. Jeddig (freikons.) hofft, daß durch die Annahme des Antrages der Friede gefördert werde.

Abg. Frieberg (nat.-lib.) zieht diese Perspektive nicht, noch wird seine Partei den Antrag annehmen, weil er ein neues Erziehungsmittel für das Heer bilde.

Abg. Fischel (freis. Volksp.) meint, der Antrag werde den konfessionellen Frieden nicht fördern, doch werde der größte Teil seiner Partei für den Antrag stimmen.

Der Regierungskommissar erklärt sich mit dem Antrage einverstanden.

Nachdem noch Abg. Schubert (wilt) dafür gesprochen, wird der Antrag angenommen.

Es folgt der Antrag Bodelschwingh, alsbald ein Gesetz vorzulegen, wodurch die Fürsorge für arbeitsuchende mittellose Wanderer mittels Einrichtung von einstufigen Arbeitsstätten in Verbindung mit Arbeitsnachweilen geregelt wird, das aber nur für die Provinzen in Kraft treten soll, deren Vertretungen dies beschließen.

Abg. Bodelschwingh begründet in längerer Rede den Antrag mit Hinweis darauf, daß durch die geforderten Einrichtungen viele aus Not begangene Vergehen verhindert werden und damit viele Existenzen dem christlichen Lebensstand erhalten bleiben könnten; denn der Wille zur Arbeit sei vorhanden. Die Provinzen sollten hierbei unabhängig vorgehen, aber zur Vermeidung von Un-

gleichheiten müsse der Staat einen allgemein gültigen Entwurf aufstellen.

Abg. Schmedding (Zentr.) fürchtet, daß durch ein solches Gesetz das Bagabudentum gefördert werde, wenn nicht die anderen Staaten denselben Schritt tun. Seine Partei würde daher gegen das Gesetz stimmen, wenn es für die ganze Monarchie verlangt würde. Da aber die Einführung den Provinzen überlassen werde, könne sie sich freundlicher zu dem Antrag stellen. Da aber die Tragweite nicht zu übersehen sei, beantrage er Überweisung an die Gemeindefunktion.

Abg. Brütt (freikons.) meint, bei dem Antrage wisse man nicht recht, wohin die Reise gehe, er schließe sich dem Antrage Schmedding an.

Abg. Schröder (nat.-lib.) erklärt sich im gleichen Sinne.

Abg. Rosenow (freis. Volksp.) erklärt, eine wirksame Besserung könne nur ein starkentwickelter Arbeitsnachweis schaffen, wodurch die Leute dauernde Arbeit erhalten. Das sei aber nicht Sache des Staates, sondern der Privatorganisation. Redner erklärt sich mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Ein Regierungskommissar erklärt, die Regierung überlasse dem Hause die Initiative. Falls das Haus den Antrag annehme, werde die Regierung einen Entwurf vorlegen. Sollte dies geschehen, so sei die Regierung der Meinung, daß Arbeitszwang statfinden müsse.

Der Antrag wird nach einem Schlusswort Bodelschwingh an die Gemeindefunktion verwiesen.

Es folgt die dritte Beratung, betreffend die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in Hessen-Nassau. Verschiedene Redner sprechen ihre Zustimmung aus und bitten die Regierung um Wohlwollen für leistungsschwache Gemeinden.

Ein Regierungsvertreter sagt dies zu, betont aber, daß die Regierung nicht in der Lage sei, irgendwo sämtliche Kosten für die Errichtung von Fortbildungsschulen zu tragen.

Der Entwurf wird endgültig angenommen.

Es folgt die dritte Beratung der Kleinbahnvorlage. An der Debatte beteiligten sich mit Spezialwünschen Lottichius, Becker, Strombeck, Jedlig, Eichhoff, ferner Minister v. Budde.

Hierauf wurde die Vorlage endgültig erledigt.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr nachmittags. Wahlprüfungen, Petitionen stehen auf der Tagesordnung.

Berlin, 17. Juni. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses sprach sich dafür aus, daß sich das Abgeordnetenhaus am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche vertagt. Dem Präsidenten wurde die Ansetzung der Schlußsitzung überlassen. In bezug auf den Anfang der Sitzungen nach der Vertagung sprach sich der Seniorenkonvent einstimmig für den 18. Oktober aus.

Sitzung der Stadtverordneten vom 17. Juni 1904.

Anwesend sind 34 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Geh. Sanitätsrat Dr. A. Pagenstecher. Am Magistratstisch: die Herren Oberbürgermeister Dr. von Hell, Beigeordneten Körner und Dr. Scholz, Stadträte Arns, Spitz und Weil, Stadtbaurat Frobenius, Magistratsassessor Travers, ferner Herr Obersekretär Rosaleski als Protokollführer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende Kenntnis von einem Dankschreiben der Handwerkskammer für die Bewilligung der Beihilfe von 1000 Mark zu den Kosten der Meisterkurse. — Als Vertreter auf dem am 1. und 2. Juli in Niederlahnstein stattfindenden Nassauischen Städtetage werden auf Vorschlag des Wahlausschusses die Herren S. Geß und Lett gewählt.

In die veröffentlichte Tagesordnung eintretend, berät Herr Willeit namens des Bauausschusses über das Projekt für die Regulierung und Tiefenerlegung des Salzbadflutgrabens, sowie Befestigung der Mündung des Salzbadens in den Rhein. Kostenvoranschlag 202 500 M., wovon vorerst 92 500 M. gefordert werden. Eine im Jahre 1896 vorgenommene Verbesserung des Salzbadens hat sich gut bewährt, und von dem jetzt beabsichtigten Arbeiten verspricht man sich einen gleich guten Erfolg. Sie werden namentlich die Buchtungen im Badbeete beseitigen, somit ein Festsetzen der organischen Bestandteile verhindern und ein rascheres Abfließen des Wassers nach dem Rhein gewährleisten. Verhättnislich der noch mit Viehdürr und der Eisenbahnverwaltung zu treffenden Vereinbarungen, hat der Magistrat beschlossen, vorerst für die Wiederbefestigung der Ausmündung des Salzbadens in den Rhein 14 000 Mark und für die Gefällsberichtigung von der Wehranlage bis zur Einmündung des Salzbadens in den Salzbad 78 500 M., zusammen 92 500 M., zu verwenden.

Der Bauausschuss beantragt, diesem Beschlusse beizutreten, was die Versammlung beschließt. — Der Herr Polizeipräsident hat die dringende Bitte an den Magistrat gerichtet, die Markstraße auf der Strecke des Neubaus des Polizeidienstgebäudes im Interesse der daselbst belegenen Wohn- und Büroräume mit geräuschlosem Pflaster zu versehen. Der Magistrat will dem Gesuch entsprechen. Der Bauausschuss (Referent: Herr Löw) hatte Bedenken, diese Arbeit vor der Bebauung des Terrain auszuführen, er glaubt aber, daß der Verkehr sich leicht nach der Friedrichstraße und den Seitenstraßen ablenken läßt, und beantragt, die Ausföhrung in Holzpflaster von der Mauergasse bis zur Friedrichstraße zu genehmigen und 14 500 M. dafür

Freibant.
Sonntag, morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch; vier Kühe (30 Pf. und 15 Pf.) und vier Schweine (gek. und gefocht, 40 Pf.). Wiedervertreten (Fleischhändlern, Metzger, Burschweitem, Wirtin und Kostgebern) ist der Gewerke von Freibantlich verboten.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Chocolade Lindt,
Chocolade Suchard,
Chocolade Kohler,
Chocolade Comp. Francaise,
Chocolade Gola Peter, 1810
Chocolade Hildebrand,
Chocolade Stollwerk
empfehlen in frischer Waare
J. O. Keiper, Delicatessenhandlung,
Kirchgasse 52. Telefon 114.

Beste Bezugsquelle
für feinste
Süßrahm-Butter
per Pfd. Mk. 1.15, 1.20, 1.25, 1.30
bei 5-Pfd.-Abnahme 5 Pf. billiger.
Prima Hofgultbutter
per 1 Pfd. Mk. 1.10, bei 5 Pfd. Mk. 1.05.
Diverse Käse!
Schweizer Weichkäse, Schweizer Käse,
Emmentaler Käse, Holländer Käse, Gaudenkäse, Baurerkäse
bei
J. Horning & Co.,
Süß- und Butter-Großhandlung,
Telephon 392, 3 Dännerstraße 3, Telephon 392.

Die ersten Junifang
Matjes = Häringe,
Blaardinger, 1777
Altstadt = Consum,
31 Reckeraffe 31.
Ein großer ovaler Spiegel (Gold) umständlicher billig zu verkaufen Wallstraße 9, Dtd.

Hotel = Restaurant „Friedrichshof“
Morgen Sonntag, den 19. d. M., von 11^{1/2}—1^{1/2} Uhr: 1828
Großes Frühschoppen-Concert.
Eintritt 10 Pf., dafür ein Programm. **Aug. Bökemeier.**

Verlangen Sie
gest. Probenummer von dem auf allen Gebieten schnellstens informierenden und an Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit von keiner Tageszeitung übertroffenen
Hamburger Fremdenblatt.
Anerkanntes Insertions-Organ allerersten Ranges, weil in den kaufkräftigsten Kreisen der reichen Hansestadt, wie in ganz Nordwestdeutschland, Skandinavien und Uebersee verbreitet.
Gegründet 1828.
Auflage 32—38,000.
Jede Nummer 6—12 Bogen großen Formats.
Inserate per Zeile 45 Pf.
Reklamen per Zeile 100 Pf.
Abonnementspreis: 6 Mark per Quartal.
Extra-Beilagen: Wochentags 120 Mk., Sonntags 200 Mk.

Bövie werden von 1 Mk. an fest und dauerhaft angefertigt, sowie sämtliche Haararbeiten blickt bei **W. Grösser**, Ferner, Grabenstraße 6.
„Caritas-Zwischenheim“, Ferner, 2945, verleiht geprüfte gebildete Privat-Artenpflegerinnen. Zeugnisse stehen den Herren Verrenten zur Verfügung. Die Oberwärter.

Königlich Preuss. Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse 211. Lotterie sind:
ganze Lose zu Mk. 40.—
halbe " " 20.—
viertel " " 10.—
achtel " " 5.—
gehtel " " 4.—
zu haben:
Königl. Lotterie-Einnahme: **H. Wieneke**,
Mainzerstraße 31.

Schöne Villa
in Wiesbaden,
schön gelegen, mit hübschem Garten, ist billig zu verkaufen. Offerten erbitte zu senden u. **M. K. 64** hauptpostlagernd hier.

Zwei schöne Villen
in bester Lage hier sind für 60,000 und 105,000 Mk. zu verkaufen. Offerten erb. unt. **K. M. 26** hauptpostlagernd hier.

Immobilien.
Ein sehr rentables Etagenhaus nächst der Nicolastraße wegzugshalber, desgleichen Grabenstraße und Schiersteinerstraße außergewöhnlich preiswerth zu verkaufen.
Julius Allstadt, Bismarckring 1, Immobilien.

Immobilien.
Haus mit Wirtschaft Marktstraße, do. do. Laden Stittstraße, do. do. do. Kleine Burgstraße preiswerth zu verkaufen.
Julius Allstadt, Immobilien, Bismarckring 1.

Villa sucht
eine Herrschaft, die acenwärtig hier verweilt, zu kaufen. Offerten sind baldigst erbeten unter **M. W. 40** hauptpostlagernd hier.

Villa,
nicht zu groß, wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gewünscht. Offerten bitte zu richten u. **M. 921** hauptpostlagernd Wiesbaden.

Gesucht ein rentables Haus, 2. u. 3. Zimmerwohnungen, Offerten mit Preisangabe unter **L. E. 22** hauptpostlagernd. Agenten verboten.

